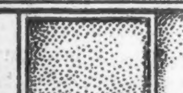
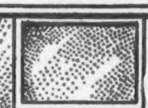
Die Mennonitische Rundschau


Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.


19. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 3. Februar 1926. No. 5.

Kennst du die Warte?

Kennst du die Warte, wo verstummt
Der Lärm der Welt, der Sturm der Zeiten?
Wohin kein Bruderkampf sich wagt
Und du nicht hörst um Dogmen streiten?

Wo du in göttlich - wahrem Licht
Die eignen Leiden lernst verstehen?
Dir eine klare Antwort wird
Auf manches dunkle Weltgeschehen?

Wo deine müde, wunde Brust
Mit neuem Hoffen sich muß füllen,
Weil hier dein Auge kommen sieht,
Was deine Sehnsucht einst wird stillen?

Prophetenwarte nannten einst
Die Gottesknechte solche Orte:
Dort schwieg der Mensch, dort sprach nur Gott,
Dort lauschten sie dem ewgen Worte!
(J. Kroeker, Wernigerode a.H.)

Allein.

Du bist allein, doch deshalb nicht verlassen,
Wenn dich der Weg auch steil und einsam führt.
Viel lieber einsam als auf breiten Strßen,
Auf schmalem Weg man Gottes Nähe spürt!

Wie auf dem Bergpfad mußt du höhwärts schreiten,
Laß fernab steh'n die falsche, laute Welt;
So wirst du still, die Seele kann sich weiten,
Dein Auge grüßt das lichte Himmelszelt!

Allein mit Gott! da rieseln reine Quellen
Aus ew'gen Bergeshöhen klar hernieder,
Und kühn mag sich dein Fuß auf Felsen stellen.

Dein Glaube singt dir frohe Wanderlieder
Dieweil die Engel sich zu dir gesellen:
In ihrer Hut kehrtst du zum Vater wieder.
(Sascha Bauer.)

Viele gedeihen vortrefflich an der Brotkruste der Widerwärtigkeiten. Warum nicht du? —

Der Mensch prüfe sich selbst.

Der Mensch prüfe sich selbst.
Aus einer Abendmahls-Rede
1. Kor. 11, 28.

Prüfung! . . . Wer kann sich nicht noch erinnern aus seiner Schulzeit an die Tage der Prüfungen zum Schlusse des Jahres oder eines Viertels? Mit bebendem Herzen betrat man an diesen Tagen die Klassenräume. Erwartungsvoll schaute man um sich, als hätten die Wände ein neues Gesicht bekommen, als wäre alles neu. Bange sah man die Stundenzeiger vorrücken bis zur bestimmten Zeit und — da nahte auch schon die Prüfungskommission. Feierlich wurde das Examen eröffnet. Dann erhielt jeder seine Aufgaben. Einige Minuten Bedenkzeit zur Sammlung und — hinein ging's ins Feuer der Fragen. Auch dem Fragenden war eine bestimmte Zeit gesetzt, und in dieser vorgeschriebenen Zeit mußte er herausgefunden haben, was man wohl wert sei. Wohl oder Wehe, das Zünglein der Wage schwankte hin und her zwischen Hoffen und Bangen bis — endlich nach Schluß die Zensuren verteilt wurden, da konnte jeder sein Urteil schwarz auf weiß sehen, sich demselben beugen und es dem Vater bringen.

Prüfung! . . . In der Schule, in Werkstätten, auf jedem Gebiet des so mannigfaltigen Lebens werden Prüfungen abgehalten. Der Meister läßt eine Arbeit ausführen, die unter gewissen Vorbedingungen getan werden muß. Ist sie dann fertig, ist der Maschinenteil hergestellt oder die Zeichnung nach allen Regeln der betreffenden Zunft niedergelegt, dann prüft er das Werk. Ach, wie viel hängt oft von seinem Urteil ab!

Prüfung — Verhör bei Gericht! . . . . Schuldig oder unschuldig, oft Leben und Tod liegen in den Schalen der Wage, die auf und ab geht bei den Fragen und Antworten der Beteiligten. Wie viel Wehe strömt schon aus Gerichtsälen. Und doppelt Wehe, wenn Richter sich bewegen lassen durch irgendwelche Gründe, das Recht zu beugen und weiß für schwarz und schwarz für weiß zu erklären. Anderseits wie viel Wohl, wieviel Ruhe und Sicherheit schafft rechtes Gericht für ruhige Bürger. —

Nicht jedermann kann einen Posten einnehmen, der ihn berechtigt, anderer Werk und Wesen zu prüfen. Es erfordert viel Studien, schwere Bedingungen und Eidesleistungen öffnen die Bahn für solche Vertrauungspersonen. Schwere Verantwortung lastet auf ihnen und deshalb ist der Weg zu solchen Stellungen nicht so einfach. Und nun heißt es auf einmal: Der Mensch prüfe sich selbst! — Ja, das wäre ein Vergnügen, wenn der Schüler sich selbst seine Arbeit aufzugeben, dann selbst sich das Zeugnis über dieselbe und über sein ganzes Studium auszustellen hätte. Das wünschte sich wohl manch einer. Oder wenn jeder Maschinist sich selbst den Grad seiner Leistungen angeben und danach dann Posten erhalten könnte, das wäre vielleicht ein Vergnügen! Oder gar vor Gericht! Sollte der Angeklagte sein eigener Richter und Urteilsfäller sein, dann gäbe es wohl keine Todesurteile mehr! Ob solche Art und Weise wohl durchführbar wäre? — Nein, o nein! Das würde zu unmöglichen Zuständen führen. — Nein ,das ist undenkbar!— Was nun aber für das Gesetz unmöglich ist, das kann die Gnade durchführen. Trotz aller Befürchtungen bei solcher Methode fand die Gnade es durchführbar, diesen Grundsatz aufzustellen: Der Mensch prüfe sich selbst! Das muß aber lustig zugehen dann. Jawohl, manch einer treibt Mutwillen damit und lästert durch Tun und Treiben den Einen, der dieses Recht dem Menschen gab. Wer aber aufrichtig den rechten Weg sucht und ihn gehen will, der wird zugeben, daß es furchtbar schwer ist, sein eigener Richter zu sein. Eine Verantwortung ohnegleichen legt man sich auf. Es erfordert gründliche Leute. Aufrichtigkeit bis in die tiefsten Falten des trotzigen Herzens ist notwendig, diesem Nachzukommen. Aller Mutwillen muß schwinden, und ein tiefer Ernst nimmt Besitz von dem ganzen Sein. Prüfe sich selbst! Schwere Aufgabe und drückende Verantwortung! . . .

So widersinnig es uns im Hinblick auf irdische Verhältnisse auch vorkommen mag, so natürlich ist eigentlich die Handlungsweise der Gnade: der Mensch prüfe sich selbst? — Ja, sieh doch einmal her. Nicht wahr, die Leute wissen vieles über dich und mich? Sie kennen uns nicht, deshalb urteilen sie so schnell und meistens so falsch — einmal zu hart und dann nicht hart genug — über uns. Du kennst deinen Nachbarn, deinen Bruder, und eben dein eigen Weib nicht! Du weißt mehr oder weniger über jeden, du siehst manches aus seiner Handlungsweise, du lernst verstehen, wie er oder sie sich zu den verschiedenen Vorkommnissen des Alltags stellen, — aber du kennst sie nicht im rechten Sinne des Wortes. Und deshalb ist es ganz am Platze, dieses uns so unverständliche „Prüfe dich selbst!" —

Und nun noch eins, ehe wir daran gehen, unser Urteil zu fällen. Es kommt vor, daß wir uns härter verurteilen, als andere Leute es würden und als selbst der Allermächtigste es tut. Oft sind wir am Ende mit uns selbst, daß wir uns ganz verdammen und garnicht mehr den Blick erheben wollen und noch viel weniger zum Tisch des Herrn uns nahen. Das ist auch nicht das Richtige. — Da geschah es einst an einem Gerichtshofe, daß der Richter zu dem jungen Angeklagten sagte: „Junger Mann, Sie haben nun die Klagen gehört, Sie haben die Zeugen angehört und nun fehlt es nur noch an dem Urteil. Gesetzt den Fall, Sie sollten nun den Stuhl des Richters einnehmen und solch einen Fall behandeln, welches Urteil würden Sie wohl fällen?" Der junge Mann nahm schweigend den Platz des Richters ein, während derselbe sich auf die Anklagebank setzte. Dann erhob sich der Jüngling und sagte langsam und feierlich: „Sie sind schuldig und haben sechs Monate Strafarbeit für Ihr Verbrechen zu leisten! —

Da erhob sich der Richter, ging auf ihn zu und klopfte ihm auf die Schulter: „Fehlgeschossen! Nicht sechs Monate sind Ihr Urteil, sondern dreißig Tage!" —

Der Mensch aber prüfe sich selbst! —

H. P. Wieler.

Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen. Ps. 97, 11.

Auf jeden Sonnenuntergang folgt ein Sonnenaufgang; mag die Nacht noch so dunkel sein, der Tag kommt gewiß. Wenn der Nordwind noch so sehr tobt und wütet, er hat seine Zeit, und der milde Frühling zieht ins Land. Mag noch so ein dichter Nebel das Land bedecken, du weißt, auf den Nebel folgt die Sonne u. nach des Wetters schwüler Nacht glänzen schöner die Gefilde und des Regenbogens Pracht.

Das ist Naturgesetz, von dem weisen Schöpfer so eingerichtet und wird bleiben, so lange die Erde steht. Der Bogen in den Wolken ist uns d as Zeichen dafür.

Im Geistlichen herrscht dasselbe Gesetz, Wenn der Wonnehimmel deines Lebens mit Wolken bezogen und du tränenden Auges und vielleicht blutenden Herzens singst: „Der Himmel hängt voll Wolken schwer, ich seh das blaue Zelt kaum mehr," so sollst du dennoch wissen, „doch über den Wolken hell und klar nehm ich ein freundlich Auge wahr."

Die Wolken werden sich verziehen. Der Himmel wird wieder klar.

Zeitweilig mag dir das Bewußtsein der Gotteskindschaft getrübt sein. Traurigkeit erfüllt dein Herz. Verzage nicht. „Machen Wolken dir den Himmel trübe, sage es Jesum allein." — Den glimmernden Docht löscht der Herr nicht aus, das geknickte Rohr zerbricht er nicht. — Sieh, wenn es heißt „dem Gerechten muß das Licht wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen", so ist damit schon angedeutet, daß auch für den Gerechten Zeiten eintreten, wo das Licht untergeht und die Freude schwindet.

Da soll nun der Gerechte wissen: es folgt ein Aufgehen des Lichts. Lies nur Jesaia 54, 7. 8. Zeiten, wo das Licht schwindet, bleiben keinem Gotteskinde erspart. Wenn Christen behaupten, daß ihnen solche Zeiten fremd sind, so kommt mir fast die Anwandlung, ein großes Fragezeichen zu stellen darüber, ob solche überhaupt ein Leben in Gott kennen.

Die größten Männer der Bibel sind in solche Stunden gekommen. Ich erinnere nur an Hiob, Elias, Johannes und andere. Selbst Jesus blieb davon nicht verschont, mußte er doch am Kreuze ausrufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen."

Vor vielen Jahren besuchte ich einen Mann, der den Frieden in Gott gefunden. Er war überglücklich, selig im Herzen: im Feuer der ersten Liebe. Ich freute mich mit ihm. Als ich beim Abschied zu ihm sagte: „Ich glaube aber nicht, daß du nun immer solche selige Gefühle haben wirst und es immer Sonnenschein sein wird in deinem Leben. Es werden noch schwere Zeiten kommen, wo es dunkelt, wenn nicht gar Nacht wird!" — Da schaute er mich verwundert an. Ich las aus seinen Blicken: Dann verstehst du wohl überhaupt nicht, was Wiedergeburt ist. — Jahre vergingen. Da eines Tages führte mich mein Weg an seinem Hause vorbei, und ich stattete ihm einen Besuch ab. Das Wiedersehen war ein herzliches: „Dich hat Gott hergeschickt. Ich habe darum gebeten." — Es dauerte nicht lange, da erinnerte er mich an meine Worte, denen er damals nicht geglaubt, und erzählte davon, wie dunkel es in ihm geworden und wie es durch viel Kämpfe hätte hindurchgehen müssen, bis ihm wieder das Licht aufgegangen und die Freude in sein Herz gezogen. —

Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen.

J. P. Klassen.

Etwas über die Zukunft des Herrn.

Es ist sonderbar, daß so verschiedene Auffassungen und Erklärungen hierüber sind. Mir ist es so: o könnten wir doch mehr zu einer Erkenntnis kommen. Das aber geht wohl nicht anders als im kindlichen Glauben zu Gott beten um Erkenntnis und Erleuchtung, nun den heiligen Geist Denn Jesus sagt: der heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten! Und Gottes Wort sollten wir doch so nehmen, wie es da geschrieben steht und nichts davon ändern oder verbessern wollen. Nach meiner Erkenntnis kommt die große Trübsal vor der Entrückung der Heiligen. Lesen wir mal in Daniel, Kap. 12, 1. Da ist zuerst die Rede von der großen Trübsal, dann wird dein Volk errettet werden, alle die im Buche eingeschrieben stehen, und (Vers 2) viele aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande. Hier ist wohl Israel gemeint, denn in Hesekiel 37: 12. heißt es: „Darum weissage und spreche zu ihnen: So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und will euch mein Volk aus denselben heraus holen, und euch ins Land Israel bringen.." In den Versen 13 und 14, und bis am Ende des Kapitels, ist zu verstehen, daß Israel als Nation nicht teil haben wird an der Entrückung, sondern es wird sich versammeln, zum Friedensreich in ihr Land. Jesus sagt auch so klar zu seinen Jüngern, in Matth. 24, 29. Wenn das so zu verstehen wäre, wie es heute erklärt wird, dann müßten wir den 31. Vers vor den 29. stellen, — es heißt da nicht, vor der Trübsal kommt der Herr und sammelt seine Auserwählten durch die Engel, nein es heißt, nach der Trübsal. Der 3. Vers stimmt ganz genau mit 1. Kor. 15, 52 — 54. und 1. Tess. 4: 15 — 17; 1. Tim. 4: 1 — 3. sagt es deutlich, daß die Kinder Gottes noch werden hier sein, denn es werden etliche vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel. In 2. Tess. 2 warnt der Apostel die Brüder, — Vers 3: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, denn Er kommt nicht, nämlich Jesus, es kommt zuvor der Abfall, und der Mensch der Sünde, der Antichrist." In diesen Vers wollen wir das Wort **zuvor** besonders betonen, und dann Vers 8. „welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft." Wenn dieses hier nicht die Zukunft zur Entrückung gemeint ist, wäre es ganz nutzlos, daß der Apostel die Tessalonicher hier warnt vor dem Abfall, denn dann wären sie ja schon nicht hier, aber das ist uns doch deutlich, Off. Joh. 19: 1. wird uns Babels Fall geschildert und Vers 17 — 21. der Sturz des Turmes und des falschen Propheten. Vers 19 — „und ich sah das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß." Also hier noch wird der falsche Pro-

phet seine volle Macht entfalten, und Jesus ist noch nicht gekommen, — er kommt aber, und was geschieht? Der falsche Prophet und das Tier werden in den feurigen Pfuhl geworfen. Also stimmt es mit dem Apostelwort, 2. Tess. 2. Dort heißt es: „Er wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft und alle seine Anhänger werden erwürgt, mit dem Schwert." Tess. Kap. 20. kommt ein Engel vom Himmel und bindet den Satan mit einer Kette und wirft ihn in den Abgrund, daß er nicht mehr kann verführen die Heiden, bis tausend Jahre vollendet werden. Es wird fällig aufgeräumt mit Satans Werk. Nun sind das Tier und der falsche Prophet, auch der Satan gebunden. Wer wird nun nach der Entrückung, nach der ersten Auferstehung die schreckliche Zeit hier auf Erden regieren, wenn der Fürst dieser Welt gebunden im Abgrund liegt. Der 4. Vers erklärt es uns. Da sieht Johannes im Geist die seligen Auferstandenen, auf Stühlen sitzen, und die Märtyrer und die nicht angebetet haben, das Tier noch sein Bild,und sein Malzeichen an ihrer Stirn und an ihrer Hand haben. Diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Also dieser Vers sagt uns, daß diese in der antichristlichen Zeit noch hier waren, sonst wäre für sie keine Gelegenheit gewesen, das Malzeichen anzunehmen. Nach Daniel Kap. 7: 26. 27. stimmt es überein, daß Gericht gehalten wird, und seine Gewalt wird weggenommen, und vertilgt und umgebracht, und das Reich und Gewalt und Macht unter den ganzen Himmel wird dem heiligen Volk desHöchsten gegeben werden. Off. Joh. 20. 6. heißt es: „Selig und heilig ist, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes heißen und mit Ihm regieren tausend Jahre." Also hier ist die Rede von Christi Brautgemeinde. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, werdet sitzen auf 12 Stühlen und richten die 12 Geschlechter Israels." In Ev. Joh. 14: 3. heißt es: „Und wenn ich hingehe, so will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin", Kap. 17: 24. Ich denke, das genügt uns, wenn Jesus uns dahin nimmt wo er ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aggressive Friedensarbeit.

(Von Orio O. Miller.)

Die Mennonite General Conference hat auf ihrer letzten Sitzung in Eureka, Ill., ein größeres Komitee ernannt, das sich „Komitee für Friedenbestrebungen" (Peace Problems Committee) nennt. Dieses Komitee besteht aus sechs Gliedern: drei aus den Vereinigten Staaten und drei aus Kanada. Die Konferenz gab dem Komitee bestimmte Richtlinien für seine wichtige Arbeit, die es nun auf verschiedenen Gebieten aufnehmen wird.

Der Zweck dieser Zeilen vom Komitee ist, den Brüdern zu zeigen, welcher Art die Arbeit des Komitees ist und die Gemeinden für eine gemeinsame Arbeit aufzufordern.

Einer der hervorragendsten Charakterzüge der Mennoniten den andern christlichen Denominationen gegenüber ist und war es immer — unsere heroische Stellung gegen den Krieg.

Die Wehrlosigkeit (Glaube und Auswirkung desselben) ist seit Menno Simons Zeiten immer ein wesentlicher Teil unseres Bekenntnisses gewesen, welches aber auch schon vorher von den Waldensern vertreten wurde.

Doch trotz der geschichtlichen Bedeutung der Wehrlosigkeit für uns dürfen wir die schmerzlichen Erfahrungen auf diesem Grunde besonders im letzten Kriege nicht übersehen, welche uns zeigten, wie wenig viele der Unsern ihre Wehrlosigkeit aus dem Worte Gottes begründen konnten, und wie wenig wir getan haben, um andere mit unserm Glauben bekannt zu machen.

Das nun gebildete Komitee beabsichtigt die ihm zugefallene Arbeit in drei verschiedenen Richtungen aufzunehmen:

1. Als Unterricht und Erziehung der eigenen Leute im Rahmen unseres Bekenntnisses. Es wird befürwortet,mehr über diesen Gegenstand in den mennonitischen Kirchenblättern zu schreiben, Bücher und Traktate darüber herauszugeben. Es wird weiter empfohlen, darüber in Predigten, Vorträgen, Sonntagsschulunterricht usw. zu sprechen. Es wäre gut, wenn wenigstens etlichemal im Jahre in den Jugendversammlungen hierüber Themata aufgegeben würden. Auch wird die Bedeutung der Anknüpfung von Unterhaltungen, wo immer sich dazu Gelegenheiten bieten, über christliche Friedensbestrebungen unterstrichen.

2. Es will in steter Fühlung sein mit den gesetzgebenden und gesetzausführenden Körperschaften in den Vereinigten Staaten und in Kanada, es seien die zentralen Körperschaften, oder die einzelnen Staaten und Provinzen. Es besteht in diesem Lande ein nachdrückliches Bestreben von Seiten militaristischer Kreise, welches dahin geht, daß in allen Schulen ein militärischer Zwangsdrill eingeführt werde. Viele unserer Leute würden sehr überrascht sein, wenn sie wüßten, was diese Kreise in den letzten drei Jahren schon erreicht haben. Diese Bewegung spürt man in verschiedener Richtung. Das Bestreben eines Komitees, das da versucht, die Gemeinden in diesen Fragen auf dem Laufenden zu halten, und, wenn erforderlich, mit offenen Kundgebungen oder angebrachten Protesten gehörig vorzutreten, kann viel Gutes schaffen und vor vielen unliebsamen Verlegenheiten bewahren. Diesen Dienst will das Friedenskomitee ausrichten.

3. Andere sollen mit unsern Ansichten über den Krieg bekannt gemacht werden. Indem das Komitee auch diese Arbeit aufnimmt, übet es gewissermaßen Missionsarbeit aus. Hierzu nun müssen wir folgendes bemerken, daß das Komitee mit keinen Friedensbestrebungen anknüpfen wird, die abseits vom Christentum stehen. Es gibt verschiedene solcher Organisationen. Ihre Bestrebungen, den Kriegen zu wehren, sind löblich zu nennen, — wir aber wissen, daß erst dann nur wahrer Friede einkehren wird und kann, wenn die Menschen und Nationen den Friedensfürsten in sich und unter sich aufnehmen.

Es gibt außerhalb unserer wehrlosen christlichen Denominationen viele, welche sich aufrichtig sehnen und treu suchen nach Wegen, wie die Welt vor einem weiteren Uebel, wie es der letzte Krieg war, bewahrt werde. Ihre Ansichten aber bezüglich der Mittel decken sich nicht mit den unsern. Viele aber lernen es immer mehr einsehen, daß das Streben nach Frieden, ohne ein Jünger Jesu zu sein, nicht genügt. Christliche Kirchen, die nicht so lange zurück noch für den Krieg eintraten, sehen heute schon ihren Irrtum ein und suchen nach besseren Wegen.

Unsere Stellung hierin war und ist die richtige. Sie ist ein reiches Erbgut. Und es werden uns heute viel Gelegenheiten geboten, vor jene hinzutreten und ihnen den Weg zu zeigen.

Unser Komitee untersucht nun die verschiedensten Friedensbewegungen in andern Kirchen und Kreisen. Dann will das Komitee es allen wissen lassen, wie und warum wir wehrlos sind?

Um uns eurer Mithilfe in der wichtigen Arbeit zu sichern, empfiehlt das Komitee folgendes:

a. Das Komitee bedarf eurer Fürbitte so daß wir, die wir nun den für uns noch neuen Weg betreten, doch demütig zu den Füßen unseres Meisters bleiben möchten, doch treu Seinem Wort gemäß stehen.

b. Das Komitee ersucht dringend mit Beurteilen und Ratschlägen nicht zurückzuhalten. Uebersehen wir etwas, fallen unsere Wege und Ziele nicht mit denen unserer Gemeinden zusammen, so bitten wir uns darauf aufmerksam zu machen. Wir werden solchen Angaben immer gebührliche Achtung entgegenbringen.

c. Das Komitee bittet, ihm Mitteilungen zu machen, wenn immer wo unsere Positionen gefährlich sind. Man schicke etwaige diesbezügliche Informationen und Ausschnitte aus Zeitungen an Br. Orio O. Miller, Akron, Pa., der sie immer gerne im Empfang nehmen wird.

d. Das Komitee braucht für seine Arbeit natürlich auch Geld. Der Kassierer der Konferenz, Br. Jakob C. Frey, Archbold, Ohio ,ist willig ,alle solche Beiträge in Empfang zu nehmen. Diese Summen sollen von Zeit zu Zeit in unsern Blättern quittiert werden.

Alle Sonntagsschulen, Jugendvereine, Gemeinden und jeder Einzelne möchte uns in dieser Arbeit unterstützen.

Zum Schluß fordern wir alle Kinder Gottes noch einmal dringend auf, uns

besonders mit ihrer Fürbitte zu helfen, damit auch dieses Werk der Reiche Gottes dienen möchte.

Das Komitee: E. L. Frey, Wauseon, Ohio; E. S. Hallmann, Guernsey, Sask.; Wesley Wittman, Petersburg, Ont.; S. F. Coffmann, Vineland, Ont.; E. L. Graber, Goshen, Ind;; O. O. Miller, Akron, Pa.

Zwanzig Gründe, warum wir „zur Kirche gehen."

1. Weil die Kirche zu Gott, dem Allmächtigen, weist.
2. Weil die Kirche der menschlichen Seele ihre ewige Bestimmung zuruft.
3. Weil die Kirche zu Christus führt.
4. Weil die Kirche wunde Herzen heilt.
5. Weil die Kirche der Freund wahrer Erziehung und Bildung ist.
6. Weil die Kirche die wahre Bruderschaft vertritt.
7. Weil die Kirche für Recht und Gerechtigkeit steht.
8. Weil die Kirche der Grund für Sittlichkeit ist.
9. Weil die Kirche ein Feind des Bösen ist.
10. Weil die Kirche Gesundheit und Glück fördert.
11. Weil die Kirche die Pflichten gegen Gott und Menschen klarlegt.
12. Weil die Kirche der große Bruder jeder bedürftigen Seele ist.
13. Weil die Kirche die liebende Mutter alles Guten ist.
14. Weil die Erfahrung in 1900 Jahren gelehrt hat, daß Kirchengehen eine gute Sache ist.
15. Weil meine Kinder die Kirche brauchen, und weil mein Ort ohne die Kirche eine elende Wohnstätte ist.
16. Weil die Mitteilungen des Geistes von Gott durch Christus unzertrennbar mit der Kirche verbunden sind.
17. Weil, wenn ich mich von der Kirche entferne, und jeder andere täte dasselbe— ein Recht, das ich niemand absprechen kann, wenn ich es für mich beanspruche, — es keine Kirche mehr gäbe.
18. Weil die Kirche die Bibel liebt.
19. Weil die Kirche den Sonntag hält.
20. Weil die Kirche die Beschützern der Familie ist.

Eine Antwort der „Gideon" auf die Ueberschrift - Frage. "The Gideons" sind eine christliche Vereinigung von Handelsreisenden ,wie ich es verstehe.

Die Kirche!? Ist sie heute noch das, was ein „Gideon" in ihr sieht? In ihr findet? — Welche Kirche meint er? Ist hier die Volkskirche gemeint, wie sie in den verschiedensten Denominationen besteht? Oder wird hier unter „Kirche" die „Gemeinschaft der Gläubigen" verstanden? — Es meint hier wohl nicht die Kirche als bestimmte Denomination, man hat auch wohl kaum die Gemeinschaft der Gläubigen aus allen Denominationen in Augen„ — wohl aber wird darunter verstanden „organisiertes Christentum" im besten Sinne des Wortes. Wir müssen einräumen: Auch so verstanden steht die Kirche nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, sie mag oft und mehr mangelhaft sein, aber sie ist die einzige Einrichtung, die wir haben, die den Willen Gottes in Christus Jesus an die Menschheit heranträgt, die das Reich Gottes auf Erden baut, die den Menschen zu Gott bringt.

„Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses u. den Ort,da Deine Ehre wohnet." Ps. 26: 8.

Protokoll

der Delegiertenversammlung der mennonitischen Immigranten Canadas in Rosthern am 10. und 11. Dezember 1925.
(Schluß.)

6. Am Abend des ersten Konferenztages werden die Berichte von den verschiedenen Orten fortgesetzt.

Die Berichte ergeben, daß die Stimmung unter den Immigranten in Canada im großen und ganzen eine befriedigende, in einigen Gegenden sogar eine sehr gute ist. In Saskatchewan und Alberta war die Ernte recht gut. Eine Ausnahme bildete die Ansiedlung bei Monitor, Alta., die wegen des sandigen Bodens eine Mißernte zu verzeichnen hatte und als mißlungen angesehen werden muß, da die Ansiedler das Pachtland verlassen. Die Ansiedlung wurde durch das Herberter Komitee vermittelt. Auf der Dungfarm bei Milden, Sask., hat der Hagelschlag den größten Teil der Ernte vernichtet. Auch Namaka, Alta, hat ein wenig vom Hagel gelitten. Bei Dundurn haben wilde Enten einen beträglichen Schaden (bei 1000 Bushel vernichtet) angerichtet. Obgleich die Erntearbeiten durch Regen verzögert wurden, ist doch die Ernte ganz eingeheimst worden. Die meisten Käufer können sowohl den Verkäufern, als auch der Board gegenüber ihren Verpflichtungen nachkommen.

In Manitoba ist die Ernte weit weniger günstig ausgefallen. Obgleich es auch hier günstige Ausnahmen gibt, so ist das Ernteergebnis durchweg stark durch allzuviel Regen, der das Getreide zum Faulen brachte, und durch Verunkrautung des Landes beeiträchtigt worden. Obgleich man nicht überall seinen Zahlungspflichten nachkommen kann, hofft man jedoch, in Zukunft bessere Resultate zu erzielen.

Auf den meisten Großfarmen findet man die kommunale Wirtschaftsweise als unzweckmäßig und lästig, und beinahe überall ist man bestrebt, auf Einzelfarmesystem überzugehen. Eine Ausnahme hiervon bildet die Gruppe auf der Burnsfarm bei Fiske, wo die gemeinschaftliche Arbeit über Erwarten gut vonstatten ging, und wo man die Vorteile des gemeinsamen Wirtschaftsbetriebes schätzen lernte.

In Ontario haben die Immigranten besonders in Essex County und auf der Insel Pelee mit gutem Erfolg Gemüse- und Tabakbau betrieben. Die Ansiedlung in den Wäldern Nord Ontarios hat zwar noch kein Ergebnis aufzuweisen, verspricht aber jetzt schon ein gedeihliches Fortkommen der Ansiedler.

Auf einigen Großfarmen, z. B. auf der Struttfarm bei Meadows, Man., und auf Namaka, Alta, hat man den Anfang mit dem kooperativen Einkauf von Lebensmitteln gemacht, um günstigere Einkaufspreise zu erzielen.

An manchen Orten beteiligt man sich nach Kräften an der Unterstützung der hilfsbedürftigen Immigranten. Die neuangekommenen Immigranten wurden von den einheimischen Gemeinden gut aufgenommen. Auch viele schon angesiedelte Immigranten fanden es für möglich, sich an der Beherbergung ihrer neu angekommenen Brüder zu beteiligen.

Diejenigen Immigranten Canadas, die noch nicht aufs Land gegangen sind, haben sich in den meisten Fällen mit Lohnarbeiten einen guten Verdienst erworben. Bei allen, fast ohne Ausnahme, ist der Wunsch, ein eigenes Heim zu erwerben, sehr lebhaft.

Der Gesundheitszustand ist durchweg ein guter. In einigen Gegenden sind jedoch unter den Kindern Masern und Scharlach ausgebrochen, die in vereinzelten Fällen einen tödlichen Verlauf genommen haben.

Die meisten schulpflichtigen Kinder der Eingewanderten haben die Möglichkeit, eine englische Schule zu besuchen und nebenbei auch die deutsche Sprache zu pflegen und Religionsunterricht zu genießen. Manche besuchen soger die Hochschule. Doch gibt es auch Fälle ,wo die Kinder wegen Ueberfüllung der Schule oder zu großer Entfernung von der Schule den Unterricht entbehren müssen. Die weite Wegstrecke bis zur Schule bringt manche Unliebsamkeit mit sich. Einige Schulen leiden an Disziplinmangel.

Das religiöse Leben wird überall nach Möglichkeit gepflegt. An manchen Orten hat man sich zu Gemeinden zusammengeschlossen. Ihnen stehen örtliche Gebetshäuser anderer Denominationen zur Verfügung, wo sie ihre regelmäßigen Gottesdienste, verbunden mit der Sonntagsschule, abhalten können. Wo dieses noch nicht geschehen ist, steht man im Begriff, sich zusammenzuschließen, oder man wartet auf eine passende Gelegenheit, dieses zu tun. Wo die Immigranten zerstreut wohnen, schließt man sich häufig den bestehenden Mennonitengemeinden an. Der Mangel an deutscher Erbauungs- und Schulliteratur wird allgemein verspürt.

Ueberall ist der Wunsch nach organisiertem Zusammenschluß sehr lebhaft.

An einzelne Berichte knüpft sich ein reger Gedankenaustausch.

7. Ueber die Notwendigkeit der Bildung einer festen Organisation, über ihren Zweck und ihre Aufgaben referiert D. V. Enns.

Eine Organisation ist das gesellschaftliche Gebilde der zielbewußten Willensbetätigung ihrer Mitglieder. Diese schließen sich zur Erreichung bestimmter Ziele zwecks Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse, die

durch gleiche Lebensbedingungen hervorgerufen werden, zusammen. Daraus folgt, daß die gemeinsamen Interessen von den Teilnehmern einer Organisation von diesen als solche anerkannt worden sind, daß ferner die Mitglieder die Befriedigung der Bedürfnisse als notwendig erachten, die Mittel und Wege zu Erreichung dieses Zieles entweder gefunden haben oder zu finden gedenken und gewillt sind, dieses Ziel durch gemeinschaftliche Betätigung als Organisation zu erreichen.

Die gleichen Lebensbedingungen, welche gemeinsame Bedürfnisse in uns erzeugten, wurden herbeigeführt durch die von der russischen Revolution verursachte Entwurzelung unserer Existenz aus dem Boden unserer 100 - jährigen Kultur in der alten Heimat und durch die Versetzung in die neue Heimat — Canada. Diese Bedürfnisse sind sowohl wirtschaftlicher, als geistiger und geistlicher Natur. Diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen und sie nach Möglichkeit zu befriedigen, ist unser aller sehnlichster Wunsch und Grund genug, uns zusammenzuschließen, denn „miteinander sind wir stark", der einzelne, allein genommen, ist dagegen „ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerbricht."

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht" Hellmannsberg b Ingolstadt, Deutschland.

Bestätigung der bis zum 1. Januar 1926 eingegangenen Gaben:

Durch C. F. Claßen, Newton $100; durch John Horsch, Scottdale $62; durch L. Gingerich, Würzburg von Gemeinde Würzburg $34; Ungenannt $20; Levi Mumaw, Scottdale, $50; C. B. Friesen, Rickreall, $15.90; N. Baer, Strathmore, $11. 20; Jos. Schantz, Wisner, $10; Peter J. Buller, Clinrook, $5; Elisabeth Moser, Orville, $10; durch S. D. Güngerich, Wollman, $50; C. B. Friesen, Rickreall, $19.50; David Brunk, Halifax, $50; J. T. Wiens, Dallas Polk Co., $42; Henry B. Albrecht, Tiskilva, $50; Jos. Schantz, Wisner, $10. 25; durch John Horsch, Scottdale, $65; 2 Pakete mit Kleidern durch C. B. Friesen, Rickreall.

Wir danken allen Gebern von Herzen für die Unterstützungen; wenn auch die zur Verfügung stehenden Mittel viel kleiner geworden sind, so konnten wir doch in vielen Fällen Linderung und Erleichterung bringen in mancherlei Not. — Möge der Herr Geber und Gaben reichlich segnen.— Die Gesamtabrechnung über das Jahr 1925 wird in einer der nächsten Nummern erscheinen können.

Mit herzlichen Brudergrüßen
M. Horsch.

Todesnachricht.

Mittwoch, den 13. Januar, 5 Uhr des Morgens starb die Gattin von A. L. Böse (geborene Schröder), im Gößel Hospital. 11 Uhr abends schenkte der Herr ihnen ein liebliches Töchterlein. Sonntag, den 17. war ihr Begräbnis. Die Feier war in der Alexanderwohler Kirche, deren Glied sie war, ½2 Uhr nachmittags. Die Kirche war gefüllt, das wohl kaum ein größeres Begräbnis gewesen ist. Zum Anfang sang die Versammlung das Lied: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende." — Dann brachten sie den Sarg mit der lieben Dahingeschiedenen, gefolgt vom Ehegatten und 5 Kindern, (das 6. war im Hospital). Dann wurde gesungen: „Wann schlägt die Stun-

Pred. C. C. Wedel betete und hielt die Einleitungsrede. Er nahm zum Text 1. Mose 35: 19 — 20. „Also starb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrat, die nun heißt Bethlehem. Und Jakob richtete ein Mahl aus über ihrem Grabe; dasselbe ist das Grabmal Rahels, bis auf diesen Tag.". Der Redner sagte: Schwer ist die Trennung von unsern Lieben, und in tiefer Trauer stehen wir vor diesem Sarge, und allen von uns hat diese Nachricht erschüttert. Aber der Herr hatte es für gut erachtet, und wer ist je Gottes Ratgeber gewesen? Hier ist ein Mensch in diese Welt getreten, und ein anderer Mensch hat die Welt verlassen müssen. Ein neues Zweiglein ist am Lebensbaume hervorgesprossen, aber ach! Vom Baume wurde die Krone abgebrochen. Aber die lieben Angehörigen mußten doch sagen: Was Gott tut, das ist wohlgetan! So wie diese Schwester gestorben ist, so wie auch einst Rahel gestorben. Und der Altvater Jakob hatte ein Denkmal aufgerichtet. Grabsteine werden auch heute aufgerichtet, aber das Grab allein ist ja ein Denkmal. Und redet nicht jeder Grabstein zu uns? Alles Menschenleben ist wie eine Blume auf dem Felde. Ja! mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben.

Auf dem Friedhof fanden wir alle Altersstufen vertreten, und über kurz oder lang werden wir ihnen folgen. Ja, alle Herrlichkeit dieser Welt zerfällt in Staub und Asche. Darum sollen wir uns an nichts anklammern. Wie geplagt ist doch oft ein Mensch in seinem Leben, aber dann schweigen alle Stürme des Lebens. Und die im Herrn Entschlafenen ruhen in Frieden. Ja, es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes, darum sollen wir unsre Lieben nicht allzusehr betrauern. Auch diese Schwester hat manches Weh' hier durchgemacht, nun ruht sie, und wir wissen, daß sie dem Herrn folgte, und weil sie an Ihn glaubte. Und der Glaube hält sich an Jesus Christus. Der Allmächtige, dem sie diente, nahm sie in seine Hände. Und die Liebe schaut — wenn auch trübe — himmelwärts! Aber der liebe Gott führte einst auch den Vater Jakob nach dem Tode seiner Rahel wieder freundlich. Und sein Trost führt durch alle Kümmernisse hindurch. Ja. „Leucht uns selbst in jene Welt, du verklärte Gnadensonne." —

Dann sang ein Männerquartett: O Glück der Erlösten. Aelt. P. H. Unruh hielt die Leichenrede, nach Text Joh. 12. 23. „Die Zeit ist kommen, daß des Menschensohn verkläret werde." Er erwähnte, daß der Herr hier von seinen Leiden sprach. Er selbst fühlte, und wußte es, das die Tür erst dann völlig aufging, wenn Er hindurch gegangen war. Und zum Sterben war Er gekommen, daß er andern konnte das Leben geben. Jetzt brachte er Frucht. Und wenn Er einst all die rufen wird, wenn Er wird wiederkommen, dann wird man erst die Frucht sehen, was das Leben und Sterben unsers Heilandes gebracht hat. Und das sind die, die Ihm hier nachfolgen. Und die Verstorbene folgte Ihm. Aber es muß gestorben sein, denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Denn wer sich hier an die Dinge dieser Erde hängt, der wird einst die ewige Seligkeit verlieren. Aber wer das Leben recht kennen lernt, mit seinen Kämpfen und Lasten, mit seinem Ringen, der sehnt sich himmelwärts. Wir sehen, die Alten sehnen sich heim. Warum sehnen sie sich? Sie sind müde. Und es gibt wenige Fälle, die noch hier bleiben wollen. Sie haben ihr Leben kennen gelernt, und haben abgetan, was ihnen hinderte, und angetan das Leben dort. Als diese liebe Schwester vor ein paar Jahren so krank im Hospital lag, habe er zu ihr gesagt: „Es ging schon sehr nahe an der Grenze vorbei", dann habe sie geantwortet: „Ich bin bereit, bleib aber auch noch gern bei den lieben Meinen." Aber jetzt zog sie so schnell aus dieser Welt und blieb ganz ruhig, als sie merkte, daß es zum Sterben ging. Ja, Jesus sagt, wer mir dient, den wird mein Vater ehren. — Und wenn wir in der Bibel suchen, finden wir diese, an des Gnadenthrones Stufen, wo keine Hitze mehr auf sie fällt, keine Not sie mehr berührt. Dies ist nun der lieben Verstorbenen Los! Still ist sie ein- und ausgegangen, auch hier im Gotteshause, immer freundlich. Nun seht, welche große Schar sich hier versammelt hat, um ihr das letzte Geleit zu geben. Das ist schon eine Frucht ihres Wandels. Laßt es uns bedenken, daß wir ablegen müssen, dann erst können wir Frucht bringen. Dann ist der Tod eine Erlösung — und ein Segen. Der Tod scheidet, wer dem Herrn angehört und wer ihm nicht angehört. Wer wird von uns der Nächste sein? Der Schmerz ist groß, aber der Herr wird trösten.

Dann sang wieder das Männerquartett und es wurde das Lebensverzeichnis der Verstorbenen vorgelesen. Sie ist alt geworden 41 Jahre, 1 Monat und 7 Tage.

Zum Schluß folgte ein Gebet von Pred. Balzer, der Segen vom Gemeindeältesten, und Gesang. Eins ihrer Lieblingslieder wurde gesungen. „Gottes Güte wohnt allhier auf Erden. Seine Treu ist alle Morgen neu." Im dritten Verse heißt es:

Freudevoll ist nunmehr unser Leben,
Wenn die Güte Gottes mit uns geht.
Wenn wir stets nach jenem Ziele streben,
Wo uns ew'ges Heil in Aussicht steht.

Nachdem die Versammlung noch „Wirf Sorgen und Schmerz" gesungen hatte, gings dem Friedhof zu, allwo ihr Leib unter Gesang und Gebet eingebettet wurde. Auch die Lehrerin Maria Wedel sang mit den Schulkindern am Grabe: „Ja, am Morgen sehn wir uns wieder."

Helena Warkentin.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.
G. A. Peters, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:

Für „Die Mennonitische Rundschau" $1.25
Für „Den Christlichen Jugendfreund" .50
Für „Das Zeugnis der Schrift" $1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund" $1.50
„Rundschau" u. „Zeugnis d. Schrift" $2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift" $2.25

Für Deutschland und Rußland je 50 Cents mehr

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

Ich hebe meine Augen auf zu dem Berge, von wannen mir Hilfe kommt.
Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
Psalm 121, 1, 2.

Das neue Gesangbuch.

Wir haben eine Anzahl Bestellungen noch auf die alte Ausgabe erhalten, die wir alle nach Scottdale weiterleiten, doch lief die Nachricht ein, daß sie dieselben nicht mehr auffüllen können, weil die ganze Auflage vollständig ausverkauft sei. Doch berichtet das Mennonite Publishing Hause in Scottdale, Pa., daß die neuen in etwa 2 Monaten fertiggestellt werden sein. Scottdale behält die Bestellungen auf unsere Bitte, um sie dann auszufüllen schon mit neuen Gesangbüchern. Der Preis für dieselben ist noch nicht festgestellt. Sollte jedoch jemand seine Bestellung annulieren, so wird ihm die Zahlung zurückerstattet. Wir hoffen, daß ein jeder, der seine Bestellung gemacht hat, Geduld hat, bis er das Buch von der neuen Auflage erhalten kann. Dieses gibt einen schönen Anfang im Verkauf für Scottdale, und wir sind dafür dankbar.

Unsere Anzeigen.

Es werden der Rundschau immer weitere und immer mehr Anzeigen eingesandt. denn sie stellen die Anzeiger zufrieden. Wir versuchen, nur reele Anzeigen aufzunehmen, die den Lesern dienen könnten, sie dienen ja dann auch uns. Fragliche Anzeigen werden ohne weiteres zurückgewiesen. Und wenn Beschwerden einlaufen, so werden sie untersucht, um sie zur vollen Zufriedenheit zu lösen.

Jetzt nehmen ja die Anzeigen viel Raum ein, doch versuchen wir Euch zu entschädigen, indem wir sie in letzter Zeit in 20 Seiten erscheinen ließen. Am Lesestoff sollt Ihr dadurch nicht kürzer kommen. Und die Vergrößerung der Rundschau ändert am Abonnementenpreis nichts.

Ich möchte aber noch auf eine Seite hinweisen. Und ich glaube, Ihr gebt mir in Liebe Recht. In Scottdale waren noch viele andere Blätter, und darunter solche,, die einen guten Ueberschuß abwarfen, dazu das große Werk, und wenn die Rundschau dann auch kurz kam, so gab das der Sache keinen Abbruch, denn eine große, ja die größte Mennonitenkonferenz stand hinter dem Werke. Heute soll die Rundschau als Hauptblatt für das Rundschau Publikations Haus aufkommen. Die vielen Anzeigen helfen uns darin wesentlich. Und Gott segnet uns dadurch. Wir wollen Sorge tragen ,daß sie dem Lesestoff nicht Platz wegnehmen. Es ist uns nicht immer möglich gewesen, dieses zu erfüllen, doch wollen wir bemüht sein, daß wir durch sie noch mehr Raum gewinnen für Lesestoff.

Beim Schreiben dieser Zeilen, wurde ich noch auf einen Gedanken gelenkt. Wer steht heute hinter der Rundschau? Nun, die Antwort gebt Ihr ja alle einstimmig: Eine große Leserzahl, ja die größte, die irgend ein Mennonitenblatt in Amerika aufzuweisen hat. Und im nächsten Jahre wollen wir uns unseres Jubiläums erinnern, denn sie wird dann durch Gottes Hilfe als ältestes Mennonitenblatt Amerikas 50 Jahre alt. Möchte der himmlische Vater uns segnen, denn an Gottes Segen ist alles gelegen.

Eine Bitte kann ich nicht zurückhalten, muß damit wieder kommen:Betet für uns, wir brauchen's sehr nötig.Wir gedenken auch Eurer aller täglich in unseren Gebeten vor dem Gnadenstuhle Gottes.

Br. Franz F. Isaak hat seine Adresse von 963 William Ave., Winnipeg nach 285 Redwood Ave., Winnipeg verlegt.

Die Anzeige „Obst - Gärten" in B. C.

In dieser Nummer findet Ihr noch einmal diese Anzeige. Die Gesellschaft bittet, bekannt zu geben, daß ein jeder, der Interesse für das Angebot habe, sich ehemöglichst melden möchte, denn es wird eine Liste aufgestellt. Das Land soll nur von Mennoniten besiedelt werden, wenn es ganz von Mennoniten besiedelt kann werden. Die Anfragen, die schon eingelaufen sind, besagen, daß die Liste bald voll sein kann, und wer noch Interesse hat, möchte sich bald melden. Wenn die Liste aufgestellt ist, so daß es entschieden wird sein, ob es von Mennoniten besiedelt wird werden, dann soll eine Delegation hinfahren, um das Angebot zu prüfen. Und sollte das Resultat ein gutes sein, so werden sofort die genauen Beschreibungen, sowie Bedingungen an die Interessenten versandt werden.

Aus mennonitischen Kreisen.

C. K. Siemens, Rosenort, Man., besuchte uns und teilte uns mit, daß seine Tochter noch immer im St. Boniface Hospital ist und noch keine Besserung eingetreten sei. Er grüßt hiermit alle Bekannten in Southampton, Kans. und Herbert, Sask. Er berichtet noch, daß seine Tochter heute an den Mandeln operiert wurde.

— Am 26. Januar, früh morgens, brannte in Altona, Man., die mennonitische Fortbildungsschule ab.

— Der in mennonitischen Kreisen (in Rußland und in Amerika aus Rußland Eingewanderter) weit und breit bekannte tüchtige Arzt, Dr. Tovonius, Muntauer Krankenhaus, bei Halbstadt im Molotschnagebiet, soll, wie uns mitgeteilt wurde, gestorben sein. — Der Tod dieses Mannes bedeutet einen großen Verlust für das Krankenhaus, dem er seine ganze Kraft und sein ganzes Wissen in christlicher Dienstbereitschaft widmete. Aber auch die ganze Gesellschaft, besonders die Meynoniten, werden den Verlust sehr beklagen.

— Nachdem in letzter Zeit einzelne Familien aus Rußland in Mexiko eingewanderter Mennonitenfamilien nach Kanada herüber kamen, traf gestern über die Grenzstation Emerson eine Gruppe von 53 Seelen in Winnipeg ein. Sie wohnten in Mexiko auf den Haciendas Rosario und Los Animas. Sie waren froh, als sie ihre Freunde aus der alten Heimat, die sich ihnen gegenüber schon „als in Kanada zu Hause" benahmen, begrüßen durften. Doch entging uns nicht ein Zug an ihnen: Sie fragten faßt mehr als die, die direkt aus Rußland herübergekommen. Wohl weil sie in Mexiko enttäuscht worden sind.

— Heute erwarten wir wieder eine kleine Gruppe von Einwanderern aus Rußland. Es vergeht wohl kaum eine Woche, daß nicht welche eintreffen. Zum Frühling werden sich die Gruppen vergrößern, so ist allem Anscheine nach anzunehmen.

— Ein Mennonit als Archäologe (Altertumsforscher).

Mr. Emil Haury, Sohn des Professors G. A. Haury, Bethel College, Newton, Kansas, ging im Juni des vorigen Jahres mit der Nationalen Geographischen Expediton nach Mexiko, um teilzunehmen an den Untersuchungen alter Ruinen der Azteken. Leiter des Unternehmens ist Prof. Byron Cummings, und sein Assistent ist Mr. E. Haury. Unter den Funden befinden sich z. B. Kreuze und andere Sachen, welche lateinische und griechische Inschriften tragen, und die zurückdatieren bis ins Jahr 560 n. Chr. Diese Mitteilungen sollen von verschiedenen Gelehrten in Zweifel gezogen werden, da die Zeitrechnung von Christi Geburt erst im Jahre 1000 nach Christo anfing. Amerika wurde erst im Jahre 1494 entdeckt.

Resolution

der Immigranten - Versammlung zu Winkler am 22. Januar, 1926.

Die Versammlung der Immigranten von Manitoba, die am 22. Januar 1926 in Winkler stattfand, und aus 150 Personen bestand, hatte zum ersten Male die Freude, den Vorsteher der Board in Rosthern, den Aeltesten David Toews unter sich zu haben. Seine Mitteilungen über die Immigration haben die Versammlung befriedigt. Die Versamml.dankt für die in Verbindung mit der Schiffsgesellschaft C. P. R. getane Arbeit und beschließt einstimmig, daß die Immigranten von Manitoba wünschen, daß die Board in der eingeschlagenen Richtung nach eigenem Ermessen und Verstehen weiter arbeiten möchte.

Im Auftrage der Versammlung: Wilhelm Dyck, Abr. Unruh, Gerh. Dürksen, Jakob Klassen, Jakob J. Siemens.

Winkler,, am 22. Jan., 1926.

Weihnachten auf Stirling, Sask.

In dem Städchen Stirling, ganz im Süden Albertas, hat sich eine Gruppe rußländischer Mennoniten niedergelassen. Die Arbeit in den Rübenfeldern der U. S. F. war es, die diese Leute hierher geführt hat. Im ganzen sind es ungefähr 110 Seelen, die hier wohnen. — Etwa drei Wochen vor Weihnachten wurde die Arbeit mit den Rüben beendet, und es trat Arbeitslosigkeit ein. Na — etwas körperliche Erholung tat den Rübenarbeitern auch schon not, und da bei den meisten nun auch ein Zehrpfennig für die nächste Zukunft vorhanden war, so war man einstweilen guter Dinge und begann Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste zu treffen. Mit den die Schule besuchenden Kindern wurden Weihnachtslieder und Gedichte eingeübt; auch ein Gesangchor bildete sich, der die alten schönen Weihnachtslieder wieder neu einübte. Die örtliche Gemeinde (Mormonen) stellte uns freundlich ihr Bethaus mit geschmücktem Weihnachtsbaum zur Verfügung, und so durften wir am 24. Dezember friedlich, feierlich einen schönen heiligen Abend begehen. Abwechselnd wurden Gesänge und passende Gedichte vorgetragen und wir fühlten uns wie zurückversetzt in die gute alte Zeit, wo wir auch in der alten Heimat volle Freiheit genossen. Wie dankbar stimmte es uns, daß wir ungestört den Abend zubringen durften, ohne jegliche Furcht „gesetzlich" deswegen belangt zu werden. Das ganze geräumige Haus war gefüllt mit Zuhörern und als sich dann am späten Abend der Gesangchor, in 2 Gruppen geteilt, noch aufmachte und den Leuten die frohe Botschaft von Bethlehem singend vor's Haus brachte, da durfte derselbe manchen Segenswunsch hören und eine geborene Berlinerin, die hier schon über 20 Jahre weilt meinte: „Ihr habt heute in mir Heimweh geweckt!" Die Weihnachtstage darauf durften bei prächtigem Weihnachtswetter im Segen unter dem Schalle des Wortes Gottes zugebracht werden. Einen herzlichen Segenswunsch allen Rundschaulesern und dem Editor zum neuen Jahr.

A. P. Willms.

Eine Frage.

Ich möchte durch die Rundschau Antwort haben auf folgendes: Können Kinder Gottes, die da gläubig geworden sind, die für das Blut Christi gerühmt und gedankt, ihr Herze ganz rein gemacht haben, eine geraume Zeit dem Herrn gelebt und gedient haben, doch vom Glauben abfallen?

Paulus schreibt so an die Römer (Kap.8,38. 39.): „Denn ich bin gewiß (Also kein Zweifel), daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn!"

Borden, Sask

Joh. H. Block,

Adreßangaben:

— Jakob Reimer, aus Prangenau, Gnad. Wollost, Molotschna, Sohn des Aron Reimer, Fürstenwerder, gegenwärtig in Stirling Alta. gibt seine Adresse an und bittet um Nachricht.

— Witwe Wiens, Box 66, Herbert, Sask. für Heinrich Abrams, Aldersyde, Alta.

— Jakob J. Fast, Osborne, Man. für Frau Elisabeth Epp, geb. Fast, aus Prangenau.

Saskatoon, 514 Queen Str.

Möchte die Adresse meiner Geschwister Gerhard Peter Derksen erfahren.

Sie landeten in Amerika eine Woche später als ich, den 27. Okt., 1925. Habe nicht ihre genaue Adresse, so daß ich noch keine Nachricht von ihnen habe. Hatte von der Board eine Adresse erhalten, versuchte auch so zu schreiben, erhalte aber keine Antwort.

Danke im voraus,

Elisabeth F. Penner.

Aus Mexiko.

Schon seit dem 12. Okt. 1925 weilen wir hier in Mexiko. Große Täuschung haben wir erlebt, da wir hier nicht das gefunden, was wir hofften zu finden. Eine große Ansiedlung, die man uns in Aussicht stellte, wird hier nie Zustande kommen, sondern im Gegenteil, es kann noch das eingehen, das schon besiedelt ist, d. h. wenn nicht etwas geschaffen wird für die hier schon Angesiedelten. Das Klima ist hier wohl angenehm, so daß man jetzt am Tage in einem Rock draußen arbeiten kann, aber davon kann man nicht leben.

Besonders dicht sind hier die Diebe. Hier wird sehr gestohlen. Der wehrlose Mennonit muß des Nachts, ob wohl oder übel, mit der Flinte auf der Schulter auf seinem gemähten Getreideacker Wache halten. So darf man auch nicht am Tage die Ziege oder anderes Vieh allein lassen, um sie nicht los zu werden. Was uns bewogen hat herzugehen, war das, daß uns, die wir uns kaum ein Bild machen konnten von Mexiko, in den Berichten von hier die Lichtseiten äußerst hervor gehoben wurden. Es ist uns nicht die Unwahrheit gesagt worden, aber leider auch nicht die ganze Wahrheit. Unsere Mittel sind erschöpft, und hier bleiben möchten wir nicht, weil wir in Wälde wieder umsiedeln wollen, sondern sogleich ein für allemal uns dort festsetzen, wo wir auch hoffen zu bleiben. Heute haben wir bei der Canadischen Board angefragt, ob selbige uns überholen will nach Canada. Sollte aber solche nicht willig sein, würdest Du nicht einen Weg wissen, daß auch wir nach Canada könnten? Sehr peinlich berührt es uns, daß wir unsere Mittel verreist und nun nicht das Richtige getroffen haben. Wir können es heute nicht verstehen, das Gott uns diesen Weg führte, aber es war nicht von ungefähr, und die Zukunft wird es offenbaren. Der Verband in Moskau hat sein Möglichstes an uns getan, um uns auf die Fährte nach Canada zu bringen, aber vergebens, und nun sitzen wir hier. — Nun schließe ich mit der Bitte, sollte dort jemand willig sein, uns hinüber zu helfen, wir würden es mit großem Dank annehmen. Wir sind acht Seelen, 4 Männer und 4 Frauen.

Engbrecht.

Pettibone, N. Dak.

Friede zuvor!

Ich bin, Gott sei Dank, heute munter. Am 5. November 1925 wurde ich 80 Jahre alt. Bin jetzt bei meinem jüngsten Sohn. Bekamme freie Kost. — Gott sei Dank, ich habe es sehr gut. Mein gutes eigenes Bett, genügend Kleider. Bin aber zu alt zum Verdienen. — Wie gern hätte ich das Geld geschickt für beide Zeitungen, ich lese sie gern. — (Die Blätter werden Ihnen weiter zugeschickt. Schriftl.) Bitte, schickt mir doch eine Fibel, will noch lernen, ich hatte in Rußland nur eine schwache Schule.

(Wir haben leider keine Fibeln vorrätig. Sie wird Ihnen aber zugeschickt. Schriftl.) Bin übrigens beim größten Lehrer in der Schule, möchte gerne noch immer mehr lernen.

Mit brüderlichen Gruß an alle!

H. J. Peters.

Briefkasten

P. M. Box 163 Winkler. Bitten auch um die frühere Adresse, wohin die Rundschau geschickt wurde.

J. J. S. Morris. Für Vorausbezahlung der Rundschau wird nur der Familien - Kalender als freie Prämie gegeben.

Hydro, Okla. Jemand hat uns von der oben genannten Poststation $2.50 zugeschickt, bitten auch um den Namen.

Es sind uns von irgendwo $4.35 zugeschickt worden.

Es ist dieses eine Bestellung auf Rundschau und Zeugnis der Schrift, Wandkalender, Hofers Buch und einen Dolmetscher, Bitte um Namen und Adresse.

Korrespondenzen.

Pretty Prairie, Kansas.

Den 4. Januar reiste ich in Gesellschaft von 2 Paar meiner Kinder Arthur Regiers und W. Rempels und meiner Großtochter von Rosthern ab. Unser erstes Reiseziel war Pretty Prairie, Kansas. Auf dem Bahnhofe in Rosthern hatten sich fast alle unsre Kinder eingefunden, um uns ein letztes Lebewohl nachzuwinken. In Winnipeg, wo wir den folgenden Tag um 1 Uhr mittags eintrafen, besorgten wir uns die „Einreiseerlaubnis" in die Staaten. Wir hatten sonst keine Schwierigkeiten, dieselben zu erhalten, aber die Office ist so voll Wartender, und da in allem vorschriftmäßig vorgegangen wird, nahm es doch 2 Tage, bis wir die Papiere erhielten. Ich besuchte in Winnipeg meine Freunde H. Günthers, ein Wiedersehen nach 22 Jahren, — und was für Lebenserfahrungen enthalten diese vielen Jahre!

Die Haare sind erbleicht von den Stürmen des Lebens, und tiefe Furchen durchziehen die Gesichter. Ja, damals beim Abschiede in Orloff standen wir auf der Höhe des Lebens, jetzt lagern sich die Abendschatten über uns, doch getrost, ihr lieben Alten alle, die Ihr die alte Heimat verlassen habt, um hier im fremden Lande ein Plätzchen der Ruhe zu finden. Der Vater im Himmel hört hier so gut wie einst drüben unsere Bitte: „Bleibe bei uns, Herr, denn der Tag hat sich geneiget, und der Abend bricht herein." Und sein Nahesein gibt uns Kraft, auch die letzte Strecke des Weges zu durchgehen.

Wenn nach des Lebens Kampf und Streit
Der Feierabend winkt,
Dann mach du Herr uns selbst bereit
Daß nichts uns hält zurück.
Löf' alle Bande dieser Zeit.
Die Freude und das Leid.
Sind Dinge der Vergänglichkeit,
Wenn wir das Ziel erreichen.

Donnerstags, um 5 Uhr abends, verließen wir Winnipeg, und Sonnabends, den 9. abends Uhr 6 waren wir in Hutchinson. Da den Abend schon kein Zug nach Pretty Prairie ging, nahmen wir uns ein großes Auto an für diese letzten 25 Meilen bis zu meiner Kinder N. W. Bahnmanns Heim. Wir verließen Canada bei schönem Wetter. Die Wege waren alle sehr gut, so daß wir alle per Auto nach Rosthern zur Bahn gebracht wurden. Das fanden wir in Kansas anders. Die erste Strecke des Weges ging es ganz gut, aber das letzte Ende blieben wiederholt in den Schneedünen stecken, so daß wir nur mit Schaufeln und Schieben unser Ziel 9 Uhr abends erreichten. Uns, hinten im Auto, war es fast unglaublich, als wir in den Schneedünen fest saßen, daß wir nun sollten in Kansas sein. Aber wie wir sehen, bekommen die Autos hier im Winter nicht Rast, sie müssen trotz Schmutz und Schnee hinhalten. Nun, wir waren herzlich froh, als wir aussteigen durften, und die Freude des Wiedersehens mit unsern Lieben, nach über 3 Jahren langer Trennung, ließ uns bald die Strapazen der letzten Fahrt vergessen. Nun bin ich in Kansas. Hätte kaum gedacht, daß ich in meinen Jahren auch noch dieses „Fleckchen Erde" betreten würde, aber da ich durch keine ernsten Pflichten am Daheim gebunden bin, konnte ich es mir erlauben, meine Kinder hier zu besuchen, und will's Gott auch noch später die Geschwister meines lieben heimgegangenen Mannes in Oklahoma. Die Wege sind auch heute noch schlecht, so daß wir von den vielen Einladungen der lieben Geschwister hier herum nur erst 2 folgen konnten. Doch den warmen Sonnenstrahlen wird der Schnee bald weichen müssen, und da der Boden sandig ist, sagt man, sind die Wege bald trocken. — Den lieben Freunden daheim, und wo sie sonst mögen sein, sendet die herzlichsten Grüße

Frau Peter Regier.

Steinbach, Man.

Die Zeit verstreicht, man merkt es kaum, der Ewigkeit entgegen! Und wir kommen ihr näher von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute und von Sekunde zu Sekunde. Jeder Augenblick ist uns nicht sicher, daß unser Leben nicht ein Ende nehmen kann, und einmal leben wir nur. Haben wir unser Leben im Herrn verlebt, dann wohl uns, anders aber das Gegenteil; denn davon hängt ja nur unser ewiges Glück oder ewiges Wehe ab. Daher ist es so sehr nötig, daß wir die ewige Seligkeit davon tragen. Denn wie mancher wird nicht noch am Ende seines Lebens sich selbst beschuldigen und denken: „wenn ich die Zeit meines Lebens doch besser ausgenutzt und mein Leben dem Herrn geweiht hätte" und wenn er sich auch noch am Lebensabend bekehrt hat, doch mit jenem Dichter ausrufen muß: „Muß ich geh'n mit leeren Händen." Ja, wollen die Bekehrung nicht verschieben bis aufs Krankenlager! Wer kann bürgen, daß es dann möglich sein wird. Denn wie viele sind dann umnachtet und verwirrt, so daß sie es schon nicht mehr fassen können; und dann wissen wir auch nicht, ob wir nicht plötzlich abgerufen werden und uns keine Zeit mehr zur Bekehrung gegeben wird. Darum heißt es nicht umsonst in der Schrift: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! Auch uns, als Kinder Gottes laßt es uns angelegen sein in der Reichssache Gottes tätig zu sein, denn wir sollen doch als furchtbare Reben am Weinstock Christi sein. damit wir nicht abgeschnitten und ins Feuer geworfen werden. Ja, wollen es mit unserm Leben Ernst nehmen und denken. Gott nimmt es ernst und genau. Wollen das Unsrige tun, was wir tun können, Gott hat und wird das Seinige tun für uns, welches wir nicht tun können.

Wir haben hier zwar eine Weile Winterwetter gehabt, aber bis dahin noch sehr mäßig und noch nur wenig Schnee, so viel, daß es genug ist auf Schlitten zu fahren, doch waren die Wagen in letzter Zeit somehr beiseite gestellt und wurde nur auf Schlitten und Autos gefahren. Heute aber sieht's doch mal mehr, daß es strenger Winter werden kann, indem sich heute ein regelrechtes Schneegestöber einstellte, nicht allein aber daß der Wind unten auf den Erdboden mit dem Schnee wirbelt und treibt, sondern es fällt auch von oben ziemlich. Ob nun das Autofahren nicht wird unterbrochen werden oder gänzlich aufhören bis zum Frühjahr ist leicht möglich, gut, wer dann Pferde und Schlitten hat.

Zum Schluß noch einen Gruß zum neuangetretenen Jahr.

Heinrich Rempel.

Morden, Manitoba.

An allen, die dies lesen, ein glückliches und gesegnetes Jahr zum Gruß!

Als wir am letzten Abend des alten Jahres mit den hier wohnenden Rußländern uns bei Geschwister Langemanns versammelten, um einen Rückblick zu tun, wie der Herr uns im vergangenem Jahre geführt hatte, waren es verschiedene Wege, die Er denen, die zugegen waren, geleitet hatte. Die meisten von ihnen waren im verflossenen Jahr aus dem Elend Rußlands gekommen; waren gleichsam aus dem Tiegel der Trübsal errettet worden und dankten Gott, daß Er sie so väterlich getragen und mit ihren Angehörigen in ein Land der Freiheit gebracht, wo sie frei ihres Glaubens und frei vor den Nachstellungen argwöhnischer Menschen leben können. Es war eine feierliche Stunde, wo wir uns weiter sagten, daß zwar das neue Jahr dunkel vor uns liege, daß wir nicht ahnen, vielweniger wissen können, was es für einen jeden unter uns in seinem Schoße bärge, daß wir aber trotzdem getrosten Mutes in die Zukunft schauen können, wenn wir wissen, daß wir an Seiner (des Heilandes) Hand gehen. Denn, sagten wir uns: „Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für!" Wie reichlich haben wir das schon in unserm Leben erfahren, daß, wenn wir in der Enge waren, unsre Zuflucht zu Gott uns immer wieder und wieder aushalf, und so wollen wir auch getrost im kommenden Jahr unsre Zuflucht zum Herrn nehmen, in gewisser Zuversicht, daß Er uns nicht über unser Vermögen prüfen werde.

Für etliche von denen, die dawaren, gab es auch gleich im Beginn des neuen Jahres eine angenehme Ueberraschung, indem Geschwister und Verwandte, ebenfalls aus dem Lande des Elends hinüber gerettet, unverhofft in ihre Häuser kommen, und es erfüllte sich so bald, was wir uns von ungefähr 10 Stunden gesagt hatten, daß manches, wovon wir heute noch nicht dachten, das neue Jahr für uns bringen würde. Doch gottlob, dies waren freudige Ueberraschungen, die man, wenn auch unverhofft, gerne entgegen nimmt.

Es hat aber für andere, die nicht gerade in der Versammlung waren, ebenfalls

Ueberraschungen, oder sollte man lieber sagen, Enttäuschungen gegeben, die den Gedanken aufsteigen ließen, wenn das neue Jahr einen solchen Anfang nimmt, weß soll ich mich dann trösten? Soll es so mein Los das Jahr hindurch sein, oder meint ein schlechter Anfang ein gutes Ende?! Bei Geschwister Jakob Lürtsen, unweit Lowe Farm, fiel das Oberhaupt der Familie, Lück, am Neujahrsmorgen, von einem Schlaganfall getroffen, vom Stuhl und wir haben nicht gehört, daß er noch wieder zur Besinnung gekommen ist, bis er nach etlichen Tagen seinen Geist aufgab. Auch etwas Unerwartetes! Der Herr tröste die Seinen mit dem Troste, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann!

Eine eben solche Erfahrung machten Geschwister Johann Töwsen, Gretna, am 10. d. Monats. Br. Töws war geplagt mit Asthma. Schon viele Jahre hatte er Medizin dafür, wodurch er immer Erleichterung bekam, so hatte er auch am besagten Tage diese Medizin wieder anwenden wollen, war aber nicht damit fertig geworden, ehe auch er vom Stuhl fiel und eine Leiche ward. Auch hier kann und möchte nur der Herr trösten. —

Andere Fälle hat es gegeben, in diesen wenigen Tagen des neuen Jahres, die ebenfalls Trübsalskummer hervorriefen. Da ist hier eine Schwester Jakob Dyck von Winkler, in unserm hiesigen Hospital, der ich vor etwas über eine Woche, noch mehrere mal in den Versammlungen, die in Winkler allabendlich abgehalten wurden, gesehen habe, und nun erzählte uns gestern ihr Bruder, daß ihr ein Bein abgenommen sei, und sie hilflos darnieder liege.

Ein andrer Fall ist vorgekommen nahe Morden. Ein holländischer Jüngling, der hier 2½ Meilen ab dient, hat in dem Wald Bäume gefällt und wie es dann manchmal so kommt, war der Baum anders gefallen als er erwartet hatte und war ihm auf ein Bein gefallen, welches natürlich gebrochen ist. Der Jüngling hatte sich aber noch losmachen können und hatte einen Versuch gemacht nach Hause zu kriechen, welches er aber nicht hat tun können, u. weil ihm der Wind entgegen gewesen, so haben sie auch sein Rufen nicht hören können und so hat er dort solange liegen müssen, bis sie nach allem vergeblichen Rufen, ihn endlich gesucht und gefunden hatten, aber da war der Fuß am gebrochenen Bein schon verfroren.

Im Sommer, als unsere Tochter Susie auf diesem Platze diente, mit dem Verunglückten zusammen, entging er einmal nur mit knapper Not dem Tode, eines stößigen Stiers wegen, und wenn er nun nicht ein für zeitlebens ein Krüppel wird, dann muß Gott Wunder tun. Wohl dem der dann aus Grund seines Herzens sagen kann: Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für! Dem will ich vertrauen im Leben wie im Sterben!

Da kommt eine Hiobsbotschaft nach der andern, höre ich im Geiste manchen Leser sagen, weiß die denn nur von Unglücks- und Todesfällen zu berichten?! O nein! trotzdem ich noch mehr solcher Begebenheiten aufzählen könnte, aber es soll solches für diesmal genug sein und ich will noch von einem Fall berichten, der uns aufrichten, und uns ermutigen soll, unsre Zuflucht zu Gott zu nehmen. Da wir in der vergangenen Woche in Altona und Rosenfeld unsre Gebetswoche hatten, machten wir am Tage Besuche; kamen unter anderm in Altona auch zu einer Familie Penner (Rußländer). Sie kamen, wenn ich recht bin, anno 23 auf Kredit, herüber. Bald erkrankte die Frau an Lungenentzündung und litt derart, daß wohl wenige dachten, daß sie gesund werden könnte. Andre arbeiteten und verdienten Geld, und dieser Br. Penner mußte am Krankenbette seiner Frau sein. Doch der Herr erhörte Gebete und sie wurde besser, aber nicht gesund, dann legte der Herr den Vater aufs Krankenbett, und er liegt auch heute noch an einem schrecklichen Leiden: Krebs in der After. Seine Krankheit ist unheilbar, und dabei, wem es an Glaubensmut und Glaubensfreudigkeit mangelt, der besuche diesen lieben Br. Penner. Er ist so froh und so getrost und dankt Gott für seine Krankheit, obzwar er mit Sehnsucht auf seines Leibes Erlösung wartet. Da sieht man den Nutzen und den Gewinn, wenn der Herr unsre Zuflucht ist, für und für.

Auf die Frage, ob sie auch immer etwas zu leben hätten, welche mein Mann ihn stellte, antwortete er freudig aufschauend: O ja, dafür sorgt der Herr, das kann ich frei bekennen, ich brauche niemand um etwas sagen, es ist immer hier wenn es nötig ist. Ehe sie rufen, will ich antworten, Jes. 65, 224.

Meine Epistel ist lang geworden. Ich weiß nicht, wie das kommt,, es fließt heute nur so aus der Feder, während ich manchmal Mühe habe, etwas zusammen zu finden, so gibt es jetzt noch einen Anhang.

Ich habe den Auftrag, die Rundschau für 2 neu Eingewanderte zu bestellen. Erstens für Peter Gerh. Fast, P. O. Winkler und für Mrs. Katharina H. Neufeld, P. O. Morden. Die Letzte ist aus Schönau Molotschna, ist schon 18 Jahre Witwe, ihr Mann war ein Isaak Neufeld, sie ist hier mit ihren Kindern: Tochter Olga und Sohn Isaak, und mit ihrer Mutter, Schw. Hermann Enns und sie möchten die Adressen ihrer Verwandten haben von überall wo die Rundschau gelesen wird. Allen Lieben ein glückliches und gesegnetes Jahr wünscht in Liebe Maria Epp.

Programm
des kurzen Bibelkursus
i. d. „O. B. A.", Meno, Okla.
beginnend

Sonnabend Abend, den 30. Januar, und **Sonntag**, den 31. Jan. dreimal, Vorträge über den **Epheserbrief**, von Prof. A. Warkentin, Bethel College (Es paßt dem 1. Bruder nicht anders; darum beginnen wir am Samstag Abend.)

Donnerstag und Freitag, den 11. und 12. Febr. eine Reihe von Vorträgen über den Philipperbrief, von Rev. W. S. Gottschall, Marion, S. Dak. (Der um die Zeit nach Kansas kommt).

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Februar eine Reihe Vorträge über **Menno Simons** Leben, Wirken und Lehre, von Rev. H. D. Penner, Beatrice, Nebr. (der auch um diese Zeit in Kansas sein wird.)

Dieses alles in deutscher Sprache.

Soweit haben wir bestimmte Zusage von auswärtigen Brüdern.

Die **fortlaufenden Kurse**, speziell für den Bibelkursus eingerichtet, beginnen:

Montag, den 1. Februar und halten 4 Wochen an.

Dieses sind: **Das Leben Jesu** (deutsch) nach „Randzeichnungen," N. T. v. O. H. Wedel (wenn sich genug Teilnehmer für eine Klasse finden).

Ein Kursus für S. S. Lehrer (englisch; es ist fast unmöglich, passende Lektionsbücher in deutscher Sprache zu finden).

Geographie der Bibel, deutsch und englisch.

Dann sind noch die **regelmässigen Bibelfächer** der Schule, deutsch und englisch, im A. und N. Testament, und

zwei **Klassen**, deutsch und englisch, **Kirchengeschichte, Mennonitische Geschichte und Glaubenslehre.**

Da alle Examen des ersten Termins der Schule bis dann vorüber sind, so haben die Schüler Zeit und neue Lust, alles Schöne und Gute dieses Kursus zu genießen. Auch die Gemeinde bei Meno nimmt immer regen Anteil, besonders an den Vorträgen, welche meistens in der Kirche gehalten werden.

Die Lehrer.

Hepburn, Sask.

Dem Editor sowie allen Lesern ein gesegnetes Jahr wünschend, will ich in Kürze ein paar Zeilen von hier berichten.

Die Festtage sind vorüber mit all den Segnungen, wir haben bereits einen halben Monat im neuen Jahr zurückgelegt. Es war alles recht schön begünstigt von dem schönen Wetter, das wir hier in Sask. bis jetzt gehabt, die Wege lassen nichts zu wünschen übrig, und es wird auch noch immer auf Autos gefahren wie im Sommer ohne Unterbrechung.

Am Weihnachtsabend wurde ein Mr. Johnson in Saskatoon mit einem scharfen Instrument (man nimmt an, eine Axt) so zugerichtet, daß er nach 9 Tagen im unbewußtem Zustand im City Hospital starb, und jetzt wird nach dem Täter gesucht, seine Frau ist schon im Verhör gewesen, da Ursache ist zu glauben, daß sie um den Mord weiß.

Am 10. wurden etliche verbunden in der Hepburn M. B. Kirche: Abraham Fehr und Anna Dyck, beide von Osler.

Die Gattin des J. A. Buhler mußte sich im St. Pauls Hospital einer schwierigen Operation, wegen Gallenstein, unterwerfen, ist aber auf dem Wege der Besserung, so auch Rev. Lukan Krawchenko, lei-

ter der M. B. Gemeinde bei Eagle Creek, wurde wegen Blinddarm operiert, ist schon daheim. Auch Jacob Lepp, Sohn von Peter Lepp, Dalmeny, wurde deswegen operiert, auch er ist daheim.

Gerhard und Gertrude Heinrichs mit ihren 4 Waisenkndern sowie David Heinrichs und Gattin mit ihren beiden Söhnchen und Waisenkindern von Rußland, Dorf Großweide, kamen hier am 1. Jan. in Dalmeny nach 5 - wöchentlicher Reise an und wurden hier von Ihrem Vetter P. J. Friesen abgeholt. Nachdem sie sich eine Woche alles etwas beschaut, kauften sie sich von Johann Pilatus eine halbe Section Land für den Preis von $15.500 mit allem Zubehör auf der Farm, im Haus und Keller, sowie es im Gange war und sind bereits eingezogen. Ihre Adresse wird ferner Hepburn sein. Sie lassen Tante Jacob Wiens sowie ihre Vetter und Nichten alle sehr grüßen, sowie ihren Vetteronkel C.C. Heinrichs, Enid, Okla. Sie scheinen ganz froh zu ihrem Wechsel zu sein.

G. J. Friesen, der sich in Teafriver Falls wegen Krebs behandeln ließ, ist wieder nach Hause gekommen, scheinbar gesund.

Nach dem Süden sind gefahren: Jak. P. Friesen und Gattin nach Henderson, die Eltern Henry Görtzen und Geschwister zu besuchen. Sie gedenken 3 Monate dort zu bleiben. Peter Baerg und Gattin von Mennon sind nach der Westküste gefahren, so auch H. J. M. Loewen von hier. Sie besuchen die Südstaaten. Den 13. fuhren von hier ab nach Calif.: J. H. und J. J. Gossen, die nur 6 Wochen daheim sein wollen.

Der Landhandel fängt an recht lebhaft zu gehen. Rudolf Fadenrecht hat eine halbe Section nahe Hepburn gekauft für $27 per Acker, Hermann B. Schmor angrenzend an Hepburn, eine halbe Section von Johann Dürksen, zu $30.00, wenn ich recht verstanden habe. Andere stehen im Handel.

Es herrscht etwas Krankheit unter den Kindern. Hin und wieder sind auch alte Leute gezwungen drinnen zu bleiben. Unsere Mama, Johann Schmor, ist noch recht rüstig, trotz ihrer 84 Jahre ist sie pünktlich jeden Sonntag in der Versammlung.

Allen unseren Freunden und Verwandten herzlich grüßend

Main Centrte, Sask.

Schon längere Zeit fühlte ich das Bedürfnis in meinem Herzen, ein Dankeschön durch die Mennonitische Rundschau zu veröffentlichen, und zwar an alle diejenigen, die uns so freundlich mit mancherlei Gaben und Geschenken entgegenkamen. Auch durch das Komitee von Main Centre erhielten wir manche Kleidungsstücke, auch Mehl, Kohlen und anderes, sage allen Gebern ein herzliches Dankeschön, und der Herr möchte es einem jeden vergelten. Es lebt sich hier doch besser und leichter als in Rußland, wir denken noch oft daran, daß wir das Brot in der Kommode beschlossen hatten. Wir freuen uns und sind dankbar, daß wir hier sind.

Jacob J. Wiebe.

Aus dem Leserkreise.

Winkler, Man.

Besten Dank für die Rundschau!

Wir haben darin manches Gute und Erbauliche gefunden. Auch haben wir die Hilfe Gottes durch die Geschwister in der neuen Heimat erfahren dürfen; haben auch etwas von den gespendeten Kleidern erhalten. Allen Gebern besten Dank und ein „Vergelt's Gott."

Möchte gerne die Adresse meines Schwagers Daniel Birkle haben. Dieser ist vor etwa 30 Jahren mit J. Friesen, Abr. Peters und Karl Kräuter vom Kuban, Kaukasus, nach Amerika, Okla. ausgewandert. Ich bin der Sohn des Jak. J. Reimer, Alexandrodar, Kuban; meine Frau und ihre Schwester Amalie sind Töchter des Heinrich Glaas. Sollte jemand Näheres über seinen Aufenthalt wissen oder der Betreffende diese Zeilen selber lesen, so bitte ich freundlich, mir ihre Adresse zuzusenden.

Meine Adresse ist: Heinrich J. Reimer,
c. o. P. T. Friesen, Box 191, Winkler, Man.

Aberdeen, Idaho.

Gruß und Gottes Segen!

Bestelle wieder die Rundschau für dieses Jahr. Bei dieser Gelegenheit teile den Geschwistern und Freunden mit, daß meine liebe Frau jetzt schon drei Wochen nichts gegessen hat, nur etwas trinken kann sie. Nach des Doktors Aussage muß sie Herzwassersucht haben und noch andere Leiden. Möchte Gott bald Besserung geben! Ich und Tochter Justina sind ziemlich munter.

Peter Thießen.

Corn, Okla.

Einen herzlichen Gruß zuvor!

Da wir kürzlich einen Brief von meinen Verwandten aus Sibirien erhielten, worin sie mich ersuchten, ich möchte ihnen Auskunft geben über ihre Verwandten hier in Amerika, nämlich Joh. Martin Voth, ich aber nichts von so einem Voth weiß, so nehme ich meine Zuflucht zur Rundschau. Wenn von den Voths keiner mehr lebt, so ist vielleicht ein anderer, der durch die Rundschau wissen läßt, wie es sich verhällt. Bitte um baldige Auskunft. Werde hier einen Auszug aus dem Brief wörtlich folgen lassen, den die Tochter für ihre Mutter schreibt:

„Mama fragt, ob Sie ihr behilflich sein werden und dort ihren Bruder suchen? Sein Name ist Joh. Martin Voth. Mama ist seine Schwester Susanna. Sie hat noch einen Bruder Tobias auf Samara wohnhaft. Ihre Mutter war Anna Voth (geb. Janzen). Joh. Vothen sind ganz alt. Onkel ist wohl 74 und Tante 70 Jahre alt. Sie haben keine Kinder. Mama hat ihren Bruder schon 51 Jahre nicht gesehen."

Soweit der Brief. Wenn noch jemand von Joh. Voths lebt und sie es wünschen, so können wir ihnen den Brief schicken.

Unsere Adresse ist P. P. Reimer.
Corn, Okla.

Isabella, Okla.

Einen Gruß der Liebe zuvor!

Die Gesundheit ist so gewöhnlich bei uns herum. Das Wetter ist ausgenommen schön für diese Jahreszeit. Hatten einen schönen Regen am 2. Januar, dann klärte es auf.

Es sind sehr wenig Nachtfröste. Das Vieh geht alle Tage auf dem grünen Weizen. So braucht es beinahe kein Futter.

Sam W. Köhn.

Ein Leser aus den U. S. A. schreibt:

Gruß an das ganze Personal der M. Rundschau!

Ich komme mit einer Bitte: Letztes Jahr hatte ich die Rundschau im voraus bezahlt, doch dieses Jahr bin ich es nicht imstande. Der Grund — zu schwache Ernte. Weil ich aber die „Rundschau" doch gerne haben möchte, so bitte ich sie doch zu schicken wie zuvor. Und wenn die Möglichkeit erst da ist, so schicke ich die Zahlung Ich möchte keine Nummer verlieren. Ich nehme an, die Rundschau Publ. ist so gut und erfüllt meine Bitte.

Na, ich werd's ja mit der ersten Post erfahren.

(Die Rundschau wird ununterbrochen zugeschickt werden! Schriftl.)

Lebensverzeichnis.

Unser Vater, Johann Dück, erblickte das Licht dieser Welt am 16. Mai 1841.

Im Jahre 1861 empfing er die heilige Taufe von Aeltesten Bernhard Peters in Margenau.

In den heiligen Ehestand getreten am 2. Juni 1862 mit unserer Mutter, einer geborenen Helena Block, die ihm im Jahre 1903 durch den Tod von seiner Seite gerissen wurde; 41 Jahre, haben sie gemeinschaftlich Freude und Leid geteilt und dann lebte der Vater noch 22 Jahre im Witwerstande.

Kinder gezeugt 15, wovon ihm 7 im Tode vorangegangen sind. Großvater geworden über 50 Kinder, wovon 5 gestorben sind. Urgroßvater über 25 Kinder, wovon 4 gestorben sind.

Kränklich ist der Verschiedene 14 Tage gewesen; die letzten 4 Tage schwer krank. Gestorben den 13. Oktober 1925, hat somit ein Alter erreicht von 84 Jahren, 5 Monaten, weniger 3 Tage.

Die Kinder.

(Dieser Bericht hätte schon eher erscheinen sollen, und ist durch Versäumnis meinerseits so verspätet.

Der Verstorbene wohnte seit dem Frühjahr 1917 im Städchen Wolf Point. Seine Krankheit, die seinen Tod herbeiführte, war wohl Pneumonia. Die Leiche wurde nach seinen Kindern Jakob F. Hüberts genommen, wo am Sonntag - Vormittag unter Leitung von Br. Geo. J. Schmidt die Beerdigung stattfand. Sie wurde nach unserm, dem Bruderthaler, Bethause genommen, wo der Trauergottesdienst von Br. J. A. Wall geleitet wurde. Schreiber dieses, sprach in Deutsch über Psalm 146, 4. 5. und Pred. 12, 7. 13. und 14. und Br. J. C. Kaufman in Englisch über Ebr. 9, 27. und 28. Es wurden auch einige Lieder gebracht unter der Leitung der Brüder H. G. Baerg und P. E. Epp. Am Grabe las Bruder A. A. Dick noch ein Wort Gottes, von der Hinfälligkeit des Menschen und betete. Nach der Beerdigung fuhren viele nach Geschwister Jakob Hüberts, wo uns noch mit einem Mahl gedient wurde.

Alle Kinder, außer zwei, durften auf dem Begräbnisse zugegen sein. Im Auftrage,

A. C. Wall.

Der „Bundesbote" ist gebeten zu kopieren.

Todes - Nachricht.

Des Verstorbenen Isaak Derksen.

Es hat dem lieben himmlischen Vater, dem Herrscher über Leben und Tod, gefallen, meinen Ehegatten von meiner Seite zu nehmen, und mich dadurch in den Witwenstand zu verselen. Den 19. November 1925 nichts ahnend, nahmen wir alle zusammen wie gewöhnlich unsere Mittagsmahlzeit, und weil er auch noch nach seinem Befinden gut gegessen hatte, so wollte er sich ein wenig hinlegen, um sich etwas auszuruhen, was so alte schwächliche Menschen zu tun pflegen. Er schlief auch bald ein. Die Gattin ließ ihn eine Zeitlang schlafen, doch es wurde ihr so verdächtig, daß ihr Mann so sanft und ruhig schlafe. Sie ging zur Tür hinaus und sagte es zu ihrer Tochter, daß Vater so lang und ruhig schlafe. Nun gingen beide hinein, um den Vater zu wecken, faßten ihn bei der Hand, — Doch welch ein Schreck: der Vater war tot! Es war für sie ein harter Schlag. Doch da wurden Gattin und Kinder des Vaters vorher schon manchmal gesprochene Worte deutlich. Denn er hatte oft gesagt, wenn er wüßte, daß er eher sterben könnte in Mexico als hier, dann ginge er auch noch nach Mexico.

Jetzt war es ihnen klar, daß er sich wie ein müder Wandersman nach Ruhe gesehnt. Wo es keine Schmerzen noch Kummer mehr gibt, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich ist; allwo wir uns hoffen dermaleinst wieder zu begrüßen. Da wir nun für die entseelte Leiche keine bessere Stätte wissen, als sie dem Schoße der Erde zu übergeben, welches nach Sirachs Ausspruch unser aller Mutter ist, so wurde Sonntag, der 22. November, dazu bestimmt. Und weil er so viele Verwandte und Bekannte hatte, so kamen denn auch ziemlich viele Gäste zusammen, um dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit zu geben. Weil der Verstorbene mit seiner Gattin bei ihren Kindern auf ihrem Hof in einem nur kleinen Nebenhaus wohnte, so hatten sie das Zelt von der Winkler Kirche aufgestellt, worinnen dann das Begräbnis abgehalten wurde. Rev. Abraham Friesen hielt die Leichenrede. Es hatten sich alle Kinder des Verstorbenen versammelt. Die Leiche wurde auf den Schanzenfelder Friedhof bestattet, und nach Verlauf dieses wurden die Trauergäste noch mit einer Mahlzeit bedient.

Mein lieber Gatte wurde geboren Anno 1847 in Rußland. Anno 1871 trat er in den Ehestand mit mir, Maria, geb. Penner. Anno 1876 wanderten wir aus Rußland nach Amerika. Wir ließen uns nieder in Eichenfeld, wo wir dann auch unser Heim gründeten. Mein lieber Gatte bekam auch bald eine schwere Krankheit, nämlich Asthmaleiden, wovon er an 34. Jahre gelitten hat, so daß ihm doch die Farmerei zu schwer wurde. Da Verkaufte er endlich die Farm und wir begaben uns nach dem Städchen Winkler, um uns von der Arbeit in Ruhe zu setzen. Nachdem wir etwa 12 Jahre in Winkler gewohnt hatten, bekam mein Gatte noch eine Art Schlaganfall, so daß ihm eine Seite gelähmt war, was er denn auch bis ans Ende behalten hat. Da ich nun auch noch anfing zu kränkeln, so begaben wir uns zu den Kindern, nämlich zu Heinrich Ennsen, um uns pflegen zu lassen, welche es auch taten. Mein lieber Gatte hat seine Laufbahn vollendet mit 78 Jahren und 2 Monaten. 54 Jahre haben wir Freud und Leid geteilt. Kinder sind uns 9 geboren, wovon uns zwei vorangegangen sind. Großvater ist er über 51 Kinder geworden, wo von ihm 10 vorangegangen sind. Uhrgroßvater ist er über 15 Kinder geworden. Also Stammvater von über 75 Seelen geworden. Dieses diene allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.

Die leidtragende Witwe und Mutter
Isaak Derksen.

Schanzenfeld, Man.

Eine Erklärung.

In der Rundschau vom 20. Januar auf Seite 5 befindet sich ein Bericht unter der Ueberschrift „Hochfeld, Man.“.

Der Einsender hat uns nachträglich folgende Zeilen eingesandt:

Hochfeld, Man., den 25. Januar 1926.

„Schriften sind Giften“, so sagt ein Sprichwort, und ehe man es bedenkt, hat man einen Fehler gemacht, welchen man später bereut, und so geht es auch mir.

—Daher nehme ich meinen Bericht „Hochfeld, Man.“ in der Rundschau - Nummer 3 vom 20. Jan. d. J. offiziell zurück. D. D.

Hochfeld, Man., den 24. Jan., 1926.

Eine kurze Bemerkung zu dem Bericht über die Sonntagsschule in Hochfeld, Man. in No. 3. der „Menn. Rundschau“, 1926; d. h. eine Bemerkung über die Unterschrift dieses Berichts.

Daß der Schreiber jener Zeilen ein von Rußland Eingewanderter ist, geht aus seinen Worten hervor: „Wir sind im Dorfe Hochfeld . . . . Eingewanderter, usw. aus irgend einem Grunde hat er aber nicht seinen Namen, sondern einfach „D. D.“ unterschrieben. Da nun mein Name und Familienname mit D anfangen, so nimmt man hier allgemein an, daß ich der Schreiber jenes Berichtes sei. Dem ist aber nicht so und ich bitte den Editor, so freundlich zu sein, und dieses hier zu bestätigen.

Mit Gruß D. D. Dürksen.
Prediger.

Adreßangaben.

1. Gerhard J. **Hildebrandt**, früher Gnadenfeld, Rußland, teilt seinen Geschwistern mit, daß er in Ontario (Conestage, Waterloo City.) wohnt.

2. Uns wurde ein Brief zugeschickt, geschrieben von Jakob und Helena **Bergen**, Petrowka, Woronezh. Gub., an Bernhard **Bergen**. Der Brief wird an den Adressanten geschickt sobald er sich bei uns meldet.

3. Abr Joh. **Thießen**, aus der Krim, gegenwärtig Klackie, Alta, möchte wissen, wo ihre Krimmer sich niedergelassen haben?

4. B. **Loewen** in Winkler, Man. hat für Elisabeth A. **Grunau** Geld erhalten. Die Betreffende möchte sich bei B. Loewen melden.

Gesucht: —

— Heinrich H. **Klassen** und seine Schwester Helena, eingewandert in den letzten 2 Jahren, aus Nieder Chortitza, Rußland, mütterlicherseits Unger; Jakob J. Unger, wohl im letzten Jahr herübergekommen, ebenfalls aus Nieder Chortitza, Rußland., von John J. **Sawatzky**, Laird, Sas., aus Burwalde, Rußland.

— Helena (Hilda) **Hildebrand** von ihrer Mitschwester Justina J. **Fast**, c. o J. B. Fast, Winkler, Man.

— Heinrich H. **Unger**, Peter H. **Unger**, Heinrich Jak. **Unger**, aus Silberfeld, Sibirien; Jakob J. **Klassen** aus Glagjen, Sibirien; Johann **Schönke**, aus Margenau, Molotschna; Jakob **Bäcker**, Schönsee, Molotschna von Heinrich H. **Unger**, gegenwärtig c o A. F. Schantz, R. R. 1, Hesler, Ont.

— Die Kinder von Gerhard, David, Dietrich und Abraham **Isaak** von Johann Jakob **Klassen**, früher in Gnadenthal, gegenwärtig c. o. H. D. Dück, Box 112, Altona, Man. Die Suchende ist eine geb. /erbrand. Ihre Mutter eine geborene Hübert.

— Johann Bern. **Klassen** und Jakob Joh. **Friesen** aus Elisabethal, Molotschna von Joh. Jak. Goossen, gegenwärtig Swallwell, Alta.

— P. K. **Sawatzky** und **Jakob Jak. Friesen** von Joh. Js. **Löwen**, Swallwell, Alta. Frau Löwen ist eine geborene Fast aus Landskrone, Molotschna.

— Peter Jak. **Hübert**, in den Kriegsjahren aus Rußland gewandert, Abr. Abr. **Schmidt**, von Memrik, und Margaretha **Nickel** aus Sparrau von Jakob J. **Spenst**, Rosser, Man.

— Nikolai Dav. **Arndt**, verließ Rußland mit der Weißen Armee, soll in den Ver. Staaten sein, von Jakob **Deleske**, Box 290, Post Winkler, Hochfeld, Man.

— Dietrich **Neufeld**, Dolinowka, Krimm, und Kornelius K. **Friesen** aus der Alten Kolanie von Isaak Wittenberg (vorm. Lustigstal, Krim), Mazeppa, Alta.

— Jakob **Flamming**, im Jahre 1925 eingewandert, jetzt irgendwo in Saskatchewan, und Jakob **Wedel** aus Sibirien, gewohnt auch im Terekgebiet von Heinrich **Kröker**, 103 Mattice, Ont.

Ich möchte meinen Freunden aus Klippenfeld und Hamberg, Rußland berichten, daß ich mich auf der Struttfarm befinde. Bin auch hier wieder Schmied, meine Adresse ist:

Henry Warkentin,
Meadows, Man.

Arnaud, Man.

Wünsche zuvor viel Gnade und Trost dem Editor auch all den lieben Lesern, Freunden und Bekannten. Da wir hier schon ein Jahr wohnen und auch schon Freuden und Leid haben, so will ich davon etwas mitteilen. Nämlich, Johann Neufelds, die 1923 von Rußland, Rosenthal, hergekommen, (Frau Neufeld ist eine geb. Anna Thießen) beide Söhne erkrankten an Masern und nach einigen Tagen Kranksein starb das Kleinste. Sie durften kein öffentliches Begräbnis halten und traurig fuhren die Eltern mit dem Särglein, daß ihr Kindchen barg, den 2 Meilen langen Weg nach Arnaud. Bald darauf starb auch das andere Söhnchen und folgte seinem Brüderlein. O, wie tief war der Schmerz der Eltern, die am andern Tage umzogen, allein, in unsre Nachbarschaft, und beide Söhnchen nicht mehr mit ihnen. Doch ist es eine Sprache, die uns zeigt, wie der Tod schnell wegrafft, ob jung oder alt.

Nun will ich noch an die etliche Zeilen richten, die kürzlich eingewandert sind vom Fürstenland. Ich danke für die Nachricht von meinen lieben Bruder Abram Enns, bitte doch noch etwas Näheres brieflich zu berichten.

Abram und Helena Enns,
Box 25, Arnaud, Man.

Wir möchten gerne durch die „Rundschau“ die Adressen unserer alten Freunde und Bekannten von Rußland her, die herüber gekommen sind, erfahren und geben deshalb unsere Adresse an: D. D. Dürksen, Box 290, Winkler, Man.

Dann suche ich auch meine Verwandten John S. Görtz und Henry S. Görtz, früher in S. Dakota. Lebt noch jemand aus der Familie Martin Hiebert, Henderson, Nebr.? Viele Grüße auch an alle gewesenen Bibelschüler der „Krimmer Bibelschule“ von

David David Dürksen.

— In No. 50 der Rundschau vom 16. Dez. 1925 las ich von einem Gerh. G. Wiebe, der seine Verwandten sucht. Mein Vater, Gerhard Penner, Mutter eine geb. Justina Wiebe, wanderten im Jahre 1875 aus Chortitza, Rußland nach Manitoba, Canada. Und mein Onkel, Mutters Bruder, Peter Wiebe, kam von Rußland nach Canada im Jahre 1892 und ist ausgewandert von Canada mit seinen Kindern nach Mexiko und hält sich, so viel ich weiß, bei seinen Kindern, David Reimers, auf.

Ist dieser Gerh. G. Wiebe noch in Rußland oder von wo aus sucht er seine Verwandten. Vielleicht schon in Canada?

Daniel Penner, Box 93, Winkler, Man.

Möchte gerne erfahren, wo Jakob Neufeld von Neukirch und Jakob Reimer von Prangenau wohnen, beide in voriger Woche in Winnipeg angekommen, hingefahren sind. Grüße mit Ps. 27, 14: „Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.“ Wir sind Gott sei Dank gesund.

Wir haben uns hier schon so ziemlich eingelebt, obzwar wir noch kein eigenes Heim haben. Bis zur Kirche haben wir 2 Meilen — wo wir jeden Sonntag Gottes Wort reichlich hören können. Von Morden wohnen wir 6 Meilen Nord, und unsere Adresse ist wie folgt:

Peter Giesbrecht.

c. o. **Mich. Klaßen, R. 1, Box 4,**
Morden, Man.

Aus dem Leserkreise.

Arlington, Kans.

Zuerst will ich den Editor in Kenntnis setzen, daß ich meine Adresse von Pretty Prairie nach Arlington verlegt habe, und so bitte ich jetzt mir die Rundschau und Jugendfreund hierher zu schicken.

Will nur bemerken zu den vielen Ansichten, die in der Rundschau zum Vorschein kommen, erstens, wie kann man sagen, daß der Herr Jesus sich selbst auferweckt hat, wo er doch tot war? Wie kann ein toter sich selbst auferwecken? Die Schrift sagt doch, der Vater hat Ihn auferweckt, und was die Schrift sagt, sollten wir doch glauben. Und das Andere ist, daß viele nur an eine unsterbliche Seele glauben, anstatt an eine wirkliche Erlösung. Erlösung meint doch vom Fluch und Tod frei zu werden, und so lange wir vom Tode nicht frei sind, sind wir nicht erlöst, und wenn der Tod unser Erlöser wäre, so wie viele Christen sagen, warum ist Christus denn für uns gestorben, und was für einen Zweck hätte dann die Auferstehung. Paulus sagt doch, wir werden Ihn sehen, wenn Er kommen wird und nicht, wenn wir sterben, so wie viele meinen. Auch kann ich nicht sehen was es hilft, viel von Wehrlosigkeit zu sprechen, wie es jetzt geschieht, wenn wir nicht wollen dabei bleiben, wenn ein Krieg ausbricht. So hat man doch im vergangenen Krieg getan. Alles wurde mitgemacht, und nur aus Furcht oder Ehrgeiz, und ich bin überzeugt, wenn wieder ein Krieg kommen sollte, dann würden wieder viele vergessen, daß sie haben wehrlos sein wollen. Wenn wir nicht Männlichkeit beweisen wollen, wenn die Gefahr da ist, so hilft uns unser großes Wesen nichts. Wir sollten doch von den Wolken etwas lernen, die wenig Wind machen und viel Regen geben. Darum ist heutzutage alles so oberflächlich. Man hat zu viel Menschliches dabei.

Sonst geht hier alles seinen gewohnten Gang. Es wurde wieder viel für Weihnachten vorbereitet, denn wenn kein Baum da ist, so sind auch die Versammlungen klein. Auch wurden wieder für die Sonntagsschulen Beamte gewählt.

Das Wetter ist hier jetzt sehr schön. Im Oktober war es unangenehm naß und auch kalt. Haben auch ziemlich schöne Winterweide, besonders die, die früh gesät haben, aber das Langfutter ist ziemlich knapp, denn es war im Sommer sehr trocken.

Mit Gruß
Andrew P. Graber.

(Ja, die Rundschau bringt Verschiedenes. Manchmal vielleicht auch etwas, das uns nicht „stimmt". — In welcher Nummer erschien der Aufsatz, der die Auferstehung Christi fälschlich darstellte? — Ob es gut ist,, über die Wehrlosigkeit zu schreiben, trotz der schwachen Ausübung des Bekenntnisses? Ich denke doch! Denn dadurch erinnern und ermutigen wir uns doch an unsere Christenpflichten, und es wird uns dadurch doch gedient, wie auch dem Reiche Gottes. — Schriftl.)

Von der Arbeit in Winnipeg.

Einen Gruß der Liebe an alle Leser der Rundschau. Seit meinem letzten Bericht haben wir die Weihnachtstage im Segen verleben dürfen. Unser Weihnachtsgeschenk erhielten wir schon zwei Wochen vor Weihnachten, es war ein feines gesundes Töchterlein, welches den Namen Naomi erhielt. Unser Wunsch und Gebet ist, die Kinder, die der Herr uns geschenkt hat, für den Himmel zu erziehen. Tina und Naomi sind munter. Das Töchterlein macht uns schon viel Freude.

Die Kleider von Hillsboro, Kansas und die Kleider und Schuhe von Minnesota erhielten wir grade am Weihnachtsabend, und so konnten wir die Sachen schon nicht zu Weihnachten austeilen, aber wir haben das dann gleich nach Weihnachten an die Armen hier in der Stadt und auch an solche Rußländer, die hier in der Nähe von Winnipeg wohnen, ausgeteilt. Nach Weihnachten haben wir noch ein paar kleine Pakete Kleider von etlichen einzelnen Geschwistern erhalten. Jetzt ist wieder so mehr alles ausgeteilt außer dem wenigen, das mehr für den Sommer ist. Wir möchten nun allen Gebern ein herzliches Dankeschön sagen und der Herr möchte es allen Gebern reichlich vergelten. Wir können sagen, daß auch alle diese Sachen mit Dank sind angenommen worden. Als in diesen Tagen eine Witwe mit ihren zwei Kindern bei uns war, um auch etwas Kleider zu erhalten, und sie uns dann erzählte, wie ihr lieber Mann in Rußland erschossen wurde, als der kleine Sohn vier Monate alt war, und wir dann noch zusammen beteten, nachdem wir ihr etwas Kleider geben durften, gab es doch noch süße Tränen.

Es ist gegenwärtig auch recht sehr viel Krankheit. Die Hospitäler scheinen überfüllt zu sein. Vor etwas über eine Woche starb eine Tante Penner hier im Hospital (auch von Rußland) am Typhus. Der Schmerz für die Familie ist groß, doch Gott sei Dank, sie durfte sich noch auf ihrem Krankenbett fertig machen zum Sterben. Weil der Mann ganz mittellos war, mußte etwas getan werden, und so kauften wir einen sehr billigen Sarg und schickten den Leichnam auf die Farm. Zum Begräbnis fuhren Bruder Franz Isaak und ich bis Marquette, wo das Begräbnis war. Zwei ihrer Töchter liegen hier noch im Hospital schwer krank an derselben Krankheit. Weil die Tochter so sehr krank war, durften sie es ihr nicht sagen, daß ihre Mama schon gestorben ja auch schon begraben sei. Als Schwester Anna Thießen sie eines Tages besuchte und auf diesen Schmerz etwas vorbereiten wollte und ihr dann von dem Himmel erzählte, wie schön es dort sein wird und sie dann gefragt hatte, ob sie da nicht auch hin wolle, dann hatte sie gesagt, aber ich möchte zuerst noch einmal in diesem Leben meine liebe Mama sehen. — Ein andrer junger Mann von Rußland liegt schon ein paar Monate im Hospital und ist schon fünf mal operiert, jetzt haben sie ihm Knochen aus dem Kinn herausgenommen. Er hat schon sehr viel müssen aushalten, doch er hat sich bekehrt und ist froh und getrost im Herrn. O wie viel Elend ist doch in dieser armen Welt und wie schön wird es mal sein, wo es kein Leid mehr geben wird.

Wir haben auch etwas Geld erhalten, so daß wir für etliche sehr arme Familien zu Weihnachten durften etwas Unterkleider kaufen, und andere wieder mit etwas Geld aushelfen, daß Schwester Thießen sich solcher Mädchen, die hierherkommen zu arbeiten, annehmen kann, und ihnen ein Heim bieten, bis sie Arbeit gefunden haben. Auch für diese Mithilfe möchten wir allen Gebern ein herzliches Dankeschön sagen. Schwester Thießen hat auch viel Arbeit, ich fürchte oft zu viel. Es kamen in diesen Tagen wieder etliche Mädchen von der Farm. Weil so sehr viel kommen, wird es schwer, Arbeit zu finden und auch der Lohn wird geringer. Für die Zukunft haben wir schon so geplant, wir wollen für solche Mädchen tun, was wir können, doch wenn solche kommen, die schon Arbeit gehabt haben und mit allem etwas bekannt geworden sind, dann aber auf einmal ohne Arbeit sind, die sollen uns auch immer willkommen sein, doch wenn sie etwas mithelfen könnten, die Unkosten zu bestreiten, denn wir haben schon drei Zimmer mieten müssen, wo sie unter Schwester Anna Thießens Aufsicht eine Unterkunft finden. Und wenn solche sich dann mit etwa 50c. den Tag besteuern, so wäre es nur recht und billig.

Die erste Woche in diesem Jahr hatten wir unsere Gebetswoche, der eine Woche mit Abendversammlungen folgte. Der Herr hat uns gesegnet. Einige Seelen haben sich dem Herrn ergeben und haben Frieden gefunden. Unser Wunsch und Gebet ist der Herr möchte Gnade geben, daß sie wahre Pflanzen im Weinberge des Herrn möchten werden und fest stehen, was in diesen Tagen besonders notwendig ist.

Wir erhielten in diesen Tagen von etlichen Geschwistern Nachricht, daß sie uns auch Kleider geschickt haben, und sobald wir die erhalten haben, werden wir es ihnen wissen lassen. Es sind noch recht viele, denen Kleider nötig sind. Dann erhielt ich in diesen Tagen auch etliche Anfragen, wenn jemand was schicken wolle, wie es geschickt sollte werden, damit wir nicht Zoll zu zahlen brauchten. Wenn geschrieben wird Clothes for the poor oder for charitable purposes, dann kommen sie frei durch.

Wenn es sich machen läßt, gedenke ich nächste Woche auf etliche Wochen nach Herbert Distrikt zu fahren, um dort Versammlungen zu halten. Briefe und auch Sachen können doch hier nach Winnipeg geschickt werden.

Gedenkt unserer in der Arbeit hier im Gebet.

Grüßend C. N. Hiebert
610 Mountain Ave., Winnipeg, Man.
(Zionsbote bitte zu kopieren.)

Main Centre, Sask.

Da wir nur spät im Jahre von Rußland hierher nach Canada gekommen sind, und nur wenig, viele garnichts haben verdienen können, so sind uns die Sachen, welche aus den Vereinigten Staaten für die Immigranten geschickt wurden, sehr zustatten gekommen. Allen freundlichen Gebern herzlich dankend wünschen wir ihnen ein „Vergelts Gott!" D. Hübert.

Im Namen der Immigranten.

Lebensverzeichnis.

Unser Vater Wilhelm Wiebe wurde geboren in Rußland im Dorfe Mariental im Jahre 1843 am 22. März. Im Jahre 1867 den 31. Dez. trat er mit Sara Dickman in den Ehestand, in dieser Ehe wurden ihnen 4 Söhne und eine Tochter geboren. Im Jahre 1875 kam er mit seiner Familie her nach Minn., wo er ein paar Jahre später seine Frau durch den Tod verlor.

Darauf trat er im Jahre 1879 den 27. Juli in den Ehestand mit Witwe Justina Köhn geborene Wiens. Mit dieser Ehe übernahm er sich 3 Söhne wovon noch 2 leben. In dieser Ehe wurden ihnen 5 Söhne und 3 Töchter geboren, wovon 1 Sohn und 1 Tochter klein gestorben sind. In der ersten Ehe gelebt 12 Jahre; in der zweiten 43 Jahre.

Sehr viel hat er in Gottes Wort geforscht und oft hat er uns Kindern ermahnt aufrichtig und wahr zu leben und das Bibellesen nicht zu unterlassen. Viel hat er um sein Seelenheil gerungen und für uns seine Kinder gebetet. Es war nicht selten, daß wir ihn wo allein auf seine Knie im Gebet fanden. Krank ist er im Leben nur einmal gewesen, wovon er sich doch langsam erholte. Als unsre Mutter vor 4 Jahren starb, entschloß er sich, hier ins Altenheim zu gehen, wo er auch bis zu seinem Ende gewesen ist und gepflegt wurde.

Zur Anerkennung der dienenden Schwestern möchten wir sagen, daß sie ihm treu und mit viel Selbstverleugnung gepflegt haben. Unser Gebet ist, daß der Herr, der versprochen hat jeden Trunk Wassers zu lohnen, es ihm vergelten möchte.

Gestorben ist unser Vater an Altersschwäche. Er hat nicht über Schmerzen geklagt. Er wurde immer schwächer bis er am 8. Dez. 1 Uhr morgens sanft entschlummerte. Seine letzten Worte waren: Ich freue mich bald daheim zu sein. Er ist alt geworden 82 Jahre 6 Monate und 16 Tage. Kinder gehabt 13, Großkinder 51, wovon 16 gestorben sind. Urgroßkinder 3, wovon eins gestorben ist. Friede seiner Asche. Die Kinder.

Mountain Lake, Minn.

Ein verbummelter Tag kostet gewöhnlich zwei volle Arbeitstage.

Die verbreiteste und gefährlichste Krankheit ist wohl der Größenwahnsinn.

Es ist besser, eine Bitte freundlich abschlagen, als sie mit Murren gewähren.

Erzählung.

Auf schmalem Pfade.

Von M. Schweitzher.

(Fortsetzung u. Schluß.)

6.

Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn;
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann. P. Gerhard.

In der russisch - deutschen Stadt R. begegnen wir unseren Freunden wieder, nach zehn Jahren. In einem ärmlichen Dachkämmerlein sitzen sie am Bette eines kleinen, schwarzhaarigen Schneiderleins, dessen kohlschwarze Augen in unheimlichem Glanze leuchten, während die dürren Finger unruhig auf der Decke umhertasten.

„Komm Rudolf, geh heim und lege dich schlafen," sagte Eugen. „Dies ist nun die dritte Nacht, die du dem armen, verlassenen Menschen geopfert. Denk an deine Mutter und Geschwister; du siehst wahrlich selbst angegriffen genug aus."

Rudolf öffnet das kleine Fenster, um der Morgensonne den Eingang zu gestatten, deutet auf die kleine zusammengekauerte Gestalt des Leidenden und sagt leise:

„Ich weiß, Eugen, Du meinst es gut; aber laß mich hier, bis er ausgelitten hat; dann will ich ruhn."

„So sagst du immer; aber wann kämest du zur Ruhe? Alle Zeit, die dein Beruf nicht in Anspruch nimmt, verbringst du in der ungesunden Luft der Krankenzimmer, oder bei den Armen. Woher soll da die Erholung kommen? Rudolf, ich gehe fort von dir, mit Sorge um dich im Herzen. Versprich mir, dich zu schonen!"

„Sei unbesorgt, Eugen. Du gehst, wohin ich gerne gegangen wäre, auf das Missionsgebiet, und ich bin fest überzeugt, daß du bald eben so wenig an's Schonen denken wirst, wie ich." „Wirket, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann." „Du und meine liebe Johanna, meine herzige Schwester, Ihr werdet beide nur zu sehr nach diesem Worte des Heilandes handeln. Ich darf euch nicht folgen; so lasset mir wenigstens diese, mir so liebe Missionsarbeit an den Armen und Kranken, die ich als ein heiliges Vermächtnis von deiner lieben Mutter übernommen habe. Meine Mutter und Emmy sorgen schon dafür, daß ich nicht zu viel tue. Sie möchten lieber alle Arbeit auf ihre Schultern laden. Aber nun gehe, Freund; mein armer Kranker wird unruhig, und ich sollte heute keine Zeit verlieren mit Sprechen. Da die Aufwärterin abgesagt hat, muß ich heute hier die nötigen Dienstleistungen selbst verrichten."

Schweigend umarmten sich die Freunde, deren gegenseitige Liebe und Achtung mit den Jahren immer mehr zugenommen, und mit bekümmertem Gesichte verließ Eugen das Gemach.

Erst gegen Abend, nachdem er dem armen, müden Erdenpilger die Augen zugedrückt und das Nötige zu seinem Begräbnis angeordnet hatte, schritt auch Rudolf müden Schrittes seiner freundlichen Wohnung in der Vorstadt zu. Noch fühlte er den Druck der erkaltenden Hand, hörte noch die letzten gestammelten Dankesworte, und ein köstliches Friedensgefühl zog in sein Herz. In seinem zwanzigsten Jahre, als er gerade in Paris seine Studien beendigte, wurde sein geliebter Vater ihm geraubt. Schwere äußere Verluste hatten sein Ende beschleunigt, und Rudolf's Mutter war fast mittellos zurückgeblieben. So nahe, so fast greifbar nahe am Ziele seiner Wünsche mußte er jetzt doch einstweilen dieselbe bei Seite legen und mit Hilfe des Onkels so fleißig als möglich seine Studien betreiben.

Nun war er seit zwei Jahren hier in R. als Ingenieur angestellt, hatte den Seinen ein liebliches, bescheidenes Heim bereitet und sich in der kurzen Zeit die allgemeine Achtung, die Liebe der Bedrückten und Hilflosen erworben.

Manchmal überkam es ihn freilich, wie eine fast unbezwingliche Sehnsucht, hinauszuziehen in die Heidenländer; aber ein Blick auf seine frühergraute, edle Mutter genügte, ihn zufrieden und glücklich mit seinem Lose zu machen. Gottes Weg sollte sein Weg sein, und er gelobte sich, auch in seinem jetzigen Berufe sich als ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn zu beweisen.

Als er das Pförtchen zum Gärtchen öffnete, legte sich ein Arm in den seinigen. „Mein lieber, lieber Sohn, meines Alters Stolz und Freude", sagte seine Mutter, sich an ihn schmiegend.

Und Rudolf wußte, daß er recht getan.

Halte deine Versprechen.

Von M. Schweitzher.

Das Gelübde.

Ein goldiges Herbstlicht überflutete den Michigansee, und ließ denselben wie von Miriaden kleiner Feuerflämmchen übersät erscheinen. Die herbstlich gefärbten Waldungen waren wie in Purpurglut getaucht und das wechselnde Farbenspiel von Licht und Schatten gewährte einen überraschend schönen Anblick vom Bord des prächtigen Binnendampfers aus, der sich in raschem Tempo der Stadt Chicago näherte. Schon aus der Ferne machte die vom Ufer aus sich sanft erhebende Stadt einen fast überwältigenden Eindruck, wovon jedoch sehr wenige der sich auf dem Verdeck befindlichen Passagiere Notiz zu nehmen schienen. Nicht weit vom Steuerrade saßen auf einem Haufen zusammengerollter Schiffstaue zwei junge Männer, die noch kurz zuvor in eifriger Unterhaltung begriffen, jetzt fast träumerisch ihre Blicke über den See hinweg nach der in der Ferne auftauchenden Stadt schweifen ließen. Der eine, nach Aussehen und Kleidung zu schließen, ein junger englischer Geistlicher, begann zuerst wieder die Unterhaltung, indem er in gebrochenem Deutsch an seinen Gefährten etwas unvermittelt die Frage stellte: „Und wollen Sie, ehe das Treiben der großen Stadt uns verschlingt und vielleicht auseinanderreißt, mir nicht noch die Ursache Ihrer fast ans Pessimistische streifende Lebensauffassung mitteilen? Ich glaube, daß unser langes Beisammensein mir wohl ein Recht zu dieser Frage gibt und Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß dieselbe nicht müßiger Neugierde entspringt."

Der so unerwartet Angeredete war ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, der, nach der dunklen Haar- und Gesichtsfarbe zu urteilen, leicht für einen Südländer gehalten werden mochte; in Wirklichkeit aber war er so gut deutsch wie sein Name Heinrich Wilms. Bei der an ihn gerichteten Frage verdunkelte sich sein lebhaft blickendes braunes Auge, und um den energisch geformten Mund legte sich ein schwer zu beschreibender Zug von Wehmut und Bitterkeit.

„Ich hätte ihn wohl am liebsten ruhen lassen, diesen Punkt," antwortete er. „Aber Vertrauen fordert Vertrauen, und wie ich Ihnen noch einmal herzlich danke für Ihre mir unverdient gewordene Freundschaft, so will ich denn so nahe vor unserem Abschied den Schleier meiner Vergangenheit ein wenig lüften. Aber erwarten Sie nicht viele, am wenigsten schöne Worte von mir:

„Mein Vater war Kaufmann in B., meine Mutter die Tochter eines reichen Mäklers — Letzeres erfuhr ich erst später, als ich schon keinen Vater mehr hatte, wie mir überhaupt auch dann erst die Ursache der sich stets wiederholenden Zwistigkeiten zwischen Vater und Mutter klar wurde. Der Vater meiner Mutter,, ein gediegener Geschäftsmann, hatte meinen Vater für leichtsinnig in Geldangelegenheiten gehalten und aus diesem Grunde die Ehe nur zugegeben unter der Bedingung, daß meine Mutter die Verfügung über den größten Teil ihres Vermögens behielt. Lassen Sie mich schweigen darüber, wie sehr die Auftritte über diesen Punkt meiner einzigen Schwester und mir die Kindheit trübte. Da starb der Großvater, und mein Vater muß eines Tages mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln versucht haben die Mutter zur Aufhebung des Ehekontrakes zu bewegen. Aber in diesem Punkte war sie unerbittlich, und wie mir eine alte Tante später mitteilte, war es die Liebe zu ihren Kindern, die sie in der Weigerung beharren ließ. Vielleicht hätte sie doch anders gehandelt, wenn sie die Folgen vorausgesehen haben würde. Noch an demselben Tage verreiste mein Vater in Geschäftsangelegenheiten, wie er vorgegeben.

——— : : ———

Wenn der Glaube verloren ist und die Ehre und Selbstachtung stirbt, so ist der Mensch tot.

——— : : ———

Tapferkeit und Mut kann alles Unglück überwinden ,aber wer kann Unehre ertragen?

——— : : ———

Je tiefer die Wurzeln, desto fester steht der Baum: je heller die Kindheit, desto stärker der Mensch.

Aus dem Leserkreise.

Steinbach, Man.

An den Redaktor der Mennonitischen Rundschau!

Es sind ungefähr 30 Jahre, daß mein Onkel und Tante Heinrich Jakob Janzen, aus Rußland nach Amerika auswanderten, wo sie wohnhaft gewesen, kann ich nicht genau sagen, er (war Waise) ist in der Molotschner Kolonie im Dorfe Rückenau auferzogen. Mein Vater, Aron Jakob Janzen, ist ebenfalls in Rückenau in einer Familie Enns auferzogen worden. Die Mutter ist eine Kornelius Janzens Tochter aus dem Dorfe Wernersdorf, Molotschna, letzte Zeit wohnhaft gewesen in Sibirien. Ich bin ein Aron Aron Janzen, zuletzt gewohnt im Slawgoroder Kreis, Sibirien.

Bin den 17. Dezember 1925 mit Familie nach Winnipeg gekommen und möchte gerne in schriftlichen Verkehr mit unsern Verwandten kommen.

Aron Aron Janzen,
c o P. T. Barkman, Box 114,
Steinbach, Man.

Altona, Man. den 10. Dezember.

Ich suche Johann Goossen, Aron Wiebe, Witwe Aganetha Dick, Witwe Anna A. Fast und Kornelius Joh. Fast. Sollten diese die Rundschau lesen, so bitte ich um ihre Adressen. Meine Adresse ist: Jakob J. Friesen,
c o Heinrich Joh. Braun, Box 23,
Altona, Man.

Möchte gerne erfahren, wo sich mein Bruder Jak. Joh. Dyck aufhält. Dieser ist den 4. September dieses Jahres mit uns in Quebec angekommen und wir schieden dann den 6. September in Winnipeg, wo wir unseren Wohnungsort damals noch nicht wußten.

Heinrich J. Dyck,
Box 4, Kleefeld, Man.

Winnipeg, Man., den 25. Dez. 1925.

Möchte gerne erfahren, wo Liese Penner, Mariechen, Anna und Lena Heidelbrecht sich befinden? Sie kamen hier im Oktober an, kommen von Muntauer Krankenhaus, Rußland.

Helen Buller,
299 Nairn Ave., Elmwood, Winnipeg, Man.

Ich, Daniel Balzer, suche meine Freunde und Bekannten. Ich stamme von Schardau, Rußland. Ich bin mit 8 Kindern (Stiefkinder) herüber gekommen am 29. September bis Herbert, Sask. wo ich mit meiner Frau, Sara, geb. Töws, von Pordenau, Tochter von Jakob Töws bei Abram Gerh. Penner untergebracht wurde. Bitte an uns zu schreiben.

Daniel und Sara Balzer,
c o A. G. Penner, P. O Gouldtown, Sask.

Leserkreis.

Das Lied des Kindes

(Eingesandt von J. P. Claßen, Brunkild.)

Bei einem großen Grubenunglück in den Kohlenminen Pennsylvaniens waren verschiedene Bergleute in den Gruben verschüttet worden. Drei Tage lang hatte man alles mögliche zu ihrer Rettung versucht, doch waren die Bemühungen ohne allen Erfolg geblieben. Die meisten der Minenarbeiter, die sich an den Rettungsversuchen beteiligt hatten, waren Deutsche, und unter ihnen hatte allmählich eine stets wachsende Erregung Platz gegriffen, die sich wohl einerseits aus dem Mitleid mit den Frauen und Kinder der Unglücklichen, anderseits aus der Entäuschung herschrieb, daß man nichts hatte ausrichten können.

Am Abend des dritten Tages sammelte sich um den Eingang zum Schacht eine murrende Menge, die zu jeder Gewalttat fähig war. In der sicheren Annahme, daß die Kameraden tot seien, weigerten sich die Arbeiter, weitere Versuche zu machen, und stießen wilde Drohungen gegen die Grubenbesitzer aus, denen sie alle Schuld an dem geschehenen Unglück beimaßen.

In der Nähe stand ein kleines, elfjähriges Mädchen, deren angsterfüllte Mienen und Blicke deutlich bewiesen, wie sehr sie sich der Gefahr des Augenblicks bewußt war. Plötzlich begann sie mit gedämpfter Stimme leise an zu singen; nach und nach aber faßte sie Mut, und nun erklang von lieblicher Kinderstimme gesungen deutlich das alte schöne Lied: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen."

Ringsum ward es stille. Bald aber kam eine Stimme nach der anderen zu der des Kindes, und zum Schluß sang die gesammelte Menge und allmählich legten sich die Wogen des Zorns. Als das Lied zu Ende gesungen war, nahmen die Leute die Rettungsarbeit mit erneutem Eifer auf, und vor Tagesanbruch verkündeten laute Freudenrufe, daß diesmal die Bemühungen mit Erfolg gekrönt waren. Sämtliche Verunglückte waren noch am Leben und wurden schnell an das Tageslicht gefördert.

Wohl selten kam ein Wort so zur rechten Zeit, wie das fromme Lied dieses Kindes.

Gewaltige Bewegungen vollziehen sich seit den letzten zwei Wochen auf der Sonne, wie der Sekretär der astronomischen Abteilung des Brooklyn Instituts, B. G. Way, mitteilt. Riesige Flecken, weit größer als unsere Erde, bewegen sich über die Sonnenoberfläche der größte von ihnen erreichte gestern den Mittelpunkt der Sonnenscheibe. Elektrische Störungen werden für die ganze Erde erwartet. Way nimmt an, daß sie auch die Radio = Apparate in Mitleidenschaft ziehen werden.

Um einen Begriff von der ungeheuren Ausdehnung dieser Schlackenmassen zu geben, teilt Way mit, daß einer dieser Flecken nicht weniger als 25.000 Meilen im Durchmesser beträgt. Eine Gruppe von Flecken ist so breit, wie zwei Erdkugeln nebeneinandergestellt werden müßten, um sie zu decken.

Die Beobachtung ergibt, daß fortwährend mehrere Flecken in einen größeren zusammenschmelzen. Die ganze Erscheinung ist sehr ungewöhnlich, da das Maximum der Periode der Fleckenwanderung erst für 1928 erwartet wurde.

Laßt uns nicht richten nach dem unsere Augen sehen, oder nach dem unsere Ohren hören, sondern laßt uns ein gerecht Gericht üben.

Der Wert eines Wortes und einer Handlung muß mit den Beweggründen gemessen werden, aus denen es entstanden.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien-Kalender.

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.

Präimie No. 3 — für $2.00 bar, die Rundschau und Zeugnis der Schrift.

Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die Rundschau, der Christliche Jugendfreund und das Zeugnis der Schrift.

Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin.

Prämie No. 6 — für $2.75 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und das Evangelische Magazin.

Prämie No. 7 — für $3.50 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Zeugnis der Schrift und das Evangelische Magazin.

(Von Prämie No. 2 an für den Familien-Kalender 10 Cents extra.)

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern: No. 7, No. 8 u. No. 9; gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Prämie No. 8 — 1926 „Scripture Text" Wandkalender, allgemein bekannt. Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Den wunderschönen „Scripture Text" Wandkalender für das kommende Jahr haben wir jetzt in Winnipeg auf Lager. Unsere Illustration zeigt die Form und Anordnung der Front-Decke, sowohl als der inneren Seiten des Kalenders. Die künstliche Ausführung in den bestgewählten Farben, welche die früheren Ausgaben ausgezeichnet hat, ist auch hier vorhanden.





Auf der Rückseite dieses Kalenders ist ein 200-jähriger Kalender, mit dessen Hilfe man irgend einen Tag von 1800 bis 2002 feststellen kann. Außerdem sind da wichtige Tatsachen der Bibel gegeben, eine Beschreibung der schönen Bilder für die einzelnen Monate, eine Anweisung, wie die Monate zu wechseln und eine Anregung für weitere Jahre. Barpreis 35 Cents. Als Prämie mit Rundschau nur 25 Cents.

Prämie No. 9 — „Der Mennonitische Katechismus", jetzt herausgegeben vom Rundschau Publ. House, in steifem Einbande, der in keinem Mennonitenhause fehlen darf. Preis (bar) 30 Cents. Als Prämie 25 Cents.

Prämie No. 10 — Das wertvolle Buch: „Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt" von D. M. Hofer. Barpreis $1.25. Als Prämie $1.10.

Hast Du Deine Zahlung schon eingesandt, so sagen wir von Herzen „Dankeschön!" Wenn noch nicht, so bitten wir, es freundlichst tun zu wollen, und das **heute, wenn möglich.**

Wer schon eingesandt hat und denkt, er könne ja noch für ein Jahr weiter einsenden, so nehmen wir es mit herzlicher Dankbarkeit entgegen.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau", „Christlichen Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . .

Postamt: . . . .

Staat: . . . .

Route . . . . .

Die Mennonitische Rundschau.

Beilage.

49. Jahrgang   Winnipeg, Man., den 3. Februar 1926.   No. 5.

— Johann J. Penner und Johann P. Dueck teilen ihren Freunden mit, daß sie sechs Meilen von Hague eine Farm gekauft haben. Ihre Adresse ist: Box 184, Hague, Sask.

— Heinr. Dav. Funk (seine Frau eine geborene Penner) aus Prangenau, Gnadenfelder Wollost, Molotschna, gibt den Freunden ihre Adresse an: Strirling, Alta.

— Peter A. Falk, Box 36, Morse, Sask. gibt seine Adresse an und teilt mit, daß er und die Seinen gesund sind.

— Peter J. Janzen, Flowing Well, Sask. teilt seinen Freunden mit, daß er in jener Gegend eine Farm gekauft hat und bittet zu schreiben.

Druckfehler.

Jetzt erst merke ich, zu meinem Erstaunen, daß in dem Blatt über das **Johannes Evangelinm** in unserer **Korrespondenz -. Bibelstndium** die Ueberschrift ausgelassen ist. Jedenfalls haben sich alle zurecht gefunden; aber es macht keinen schönen Eindruck, wenn der Titel fehlt. Solche und andere Druckfehler wollen sich so leicht finden. Die Teilnehmer an diesem Kursus werden schon noch andere Fehler gemerkt haben. Gruß

J. B. Epp.



Neueste Nachrichten

— Die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind gespannt. Als eine besondere Ursache der Spannung wird dieses Mal die „Italianisierung" der Deutschen in Tyrol angegeben. (Tyrol fiel nämlich laut Versailler Friedensschluß von Oesterreich an Italien) Nach allem sollen nun noch die Familiennamen der Deutschen in italienische umgeändert werden. Gegen diese Verfügung des gewaltigen Diktators in Rom zieht die deutsche Presse nun sehr scharf aus, was Italien, das sich Deutschland gegenüber noch immer recht herrisch benehmen darf, kränkt.

— **Berlin.** Unter großen Schwierigkeiten ist es gelungen, die Kabinettskriese zu einem Abschluß zu bringen. Nach allen Bemühungen des Kanzlers Dr. Luthers ist es gelungen ein Kabinett zu bilden.

— In Charbin, Mandchuria, wurde von General Chang Tso = Lin der russische Vertreter Iwanoff arretiert. Rußland legte dagegen in Pekin energischen Protest ein. Aus der chinesischen Hauptstadt versprach man den Wünschen aus Moskau nachzukommen, doch soll der Gewalthaber in der Mandschurei daraufhin weitere arretiert haben. Auch ließ er russische Einrichtungen in der Stadt schließen. Solche Zwischenfälle mögen schwere Folgen nach sich ziehen.

— Die politische Lage in **Frankreich** wird kritischer. Die Ursache ist des Landes ungünstige finanzielle Lage. Fällt der Frank, fällt auch gewöhnlich ein Ministerpräsident mit seinen Kollegen. Gegenwärtig versucht Premier Briand die Lage „zu retten."

— Die Stimmung für Deutschland in Paris wird besser. Seit Unterzeichnung des Locarno = Pakts werden in den Pariser Restaurants wieder Frankfurter Würste und Sauerkraut serviert. Das ist der erste Erfolg des Pakts. Aber noch nur zugunsten der Franzmänner. Deutschland muß noch abwarten, bis es auf seine Rechnung kommt.

— In **Ungaren** bestand eine sehr straffe Spannung zwischen der Regierung und den Sozialdemokraten, die in den letzten Tagen etwas nachgelassen haben soll. Die Regierung steht in Verdacht, Riesensummen für Propagandazwecke widerstattlicher Art verwendet zu haben. Dem Premier Bethlem soll es nun aber gelungen sein, seine Stellung etwas zu sichern, indem er es verstand die Faschisten gegen die Sozialisten aufzuspielen.

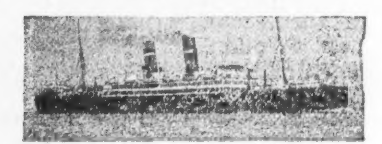
— **Rumänien** durchlebt einmal wieder recht schwere Zeiten. Prinz Carol (bis vor kurzem Kronprinz) hat eine Gemahlin, eine griechische Prinzessin verlassen und soll sich mit seiner alten „Liebe" wiedergefunden haben. Nach etlichen Mitteilungen soll das Paar in Paris getraut worden sein. Die verl. Prinzessin besteht auf Ehescheidung, was jedoch von der Königsfamilie verhindert wird. Viele aus dem Volke und ein Teil der Armee stehen für den Prinzen Carol. 38 Generale, die mit dem gewesenen Kronprinzen sympatisieren, mußten ihre Posten verlassen. Es bestehen bezüglich der Thronfrage drei Richtungen: Die eine glaubt, daß der König noch rüstig genug sei, weiterzuregieren, die andere will den Prinzen Carol zurückhaben, die dritte befürwortet Regentschaft mit dem minderjährigen Prinzen Michael, den Sohn des Prinzen Carol, als Thronerben.

Es gab eine Zeit, da galt das romänische Königshaus als ein besonderes „glückliches". Nun kommt das Unglück mit Macht über es.

— Die Ausgaben der Kleinstaaten in **Mitteleuropa** für Kriegszwecke sind dreimal höher als für Volksbildung. Die Ursachen dieses sind, daß kein Land dem andern mehr traut.

— **Aus den östlichen Staaten der Union** teilt man mit, daß es dort empfindlich kalt ist. **Die kalte Welle soll angeblich „aus Manitoba"** kommen. In Manitoba aber ist der Januar so „milde", wie er noch nie, seit Europäer hier wohnen, war.

Schiffskarten



Holland-America Linie

Direkter Passagierverkehr zwischen

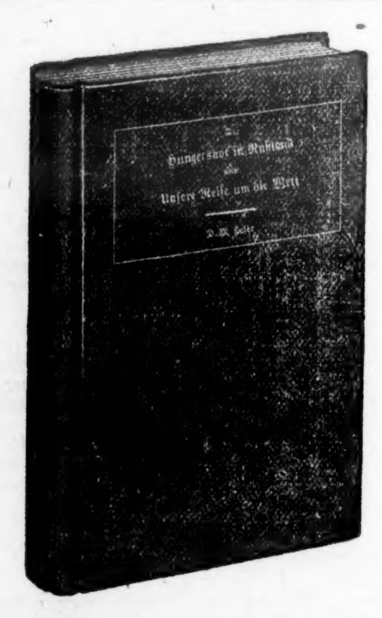
Rotterdam und Halifax

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis zum Landen" für die Einwanderer bei der kanadischen Regierung.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen oder wende man sich brieflich direkt an die

Holland-Amerika Linie
673 Main Street, Winnipeg.



Preis $1.35 auf Kredit für ein Jahr; $1.25 bar; $1.10 als Prämie mit der Rundschauzahlung.

Vom Lager in Winnipeg.

Bestellzettel.

Name . . . .

Post . . . .

St. oder Prov. . . . .

WAREN DER HOECHSTEN QUALITAET —— FUER DIE NIEDRIGSTEN PREISE.

Cash Grocers
REIMER & TOEWS

132 JAMES AVE. E. WINNIPEG, MAN.

Vergleiche alle Preise, ehe Du kaufst, und dann uebergib Deine Bestellung dem Hause, das Dir den niedrigsten Preis auf Deine Bestellung angibt. Dieses ist selbstverstaendlich.

Sende Deine Bestellung an Reimer & Toews.

Artikel	Preis
Apples Evaporated 3 lbs cartoon 53c.; 25 lbs	$3.75
Rio Coffe Best Grade 10lbs $425; 25lbs (Whole or Ground)	$9.75
Postum Ceral 20 oz. package 25c.; per case of 12	$2.80
Raisins Seedles Calif. 10 lbs. $1.45; 25 lbs	$3.50
Prunes Calif. 60 X 70 10 lbs $1.30; 25 lbs	$3.00
Prunes Calif. 40 X 50 10 lbs $1.60; 25 lbs	$3.95
Peaches Standard 10 lbs $2.10; 25 lbs	$5.20
Syrop Bee Hive brand or Crown 10 lbs 75c.; 6 — 10 lbs	$4.30
Mollases Gingerbread 5 lbs tin 40c. 10 lbs tin	78c.
Baking Powder Golden Seal 1 lb tin 25c; 2½ lbs 48c; 5 lbs	82c.
Baking Powder Magic 1 lb. 38c.; 2½ lbs 93c; 5 lbs	$170
Corn Flakes Sugar Crisp 12 packages $1.35; 36 packages	$3.98
Corn Flakes Kellogs 6 packages 72c; Posts Bran Flakes 15c; 6 pkts	72c.
Puffed Wheat 3 pkts 44c; Quaker Puffed Rice 3 pkts	55c.
Tilsons Oats containing Alluminum Present large size 37c. Quaker Oats	29c.
Jams Home Brand 6 4lbs tins different Flavors $2.82; 30 lbs Pails	$3.60
Peanut Butter Nut Brand 1 lb tin 25c; 5 lbs tin $1.05; 15 lbs	$3.15
Cocoa Bulk 5 lbs 48c; 10 lbs 90c.; Kareal Coffe essence 1lb	23c.
Baking Soda Cow Brand 1 pkts 10c; Royal Yeast Cakes 2 pkts.	15c.
Mustard Keen's ¼ lb 28c; ½ lb tins 54c.; 1lb	$1.05
Oyster Shells 100lbs bags $1.70; Iodine Salt shaker cart	14c.
Salt Factory Filled Jute 50 lbs 55c; Duck 50 lbs 68c. Block 50 s.	62c.
Corn Starch or Ivory Closs Starch 6 pkts	75c.
Tea Blue Ribbon 1lb 77c; 2½ package	$1.86.
Rice Siam 10 lbs 70c.; 20lbs $1.35; Blue Rose extra fancy 5lbs	55c.
Macaroni Bulk 5 lbs 50c; 3 — 16 oz. pkts. Catellis line	43c.
Tomatoes No. 2½ tin Choice per tin	16c.
Corn No. 2 tin Minnpack. Northmaid Fancy Crosby Sugar corn 6 tins	$1.14
Salmon Pink 2 tins lbs 35c; 6 lbs tins	$1.02
Salmon Red Sockeye 1 lb tin 45c.; Sardines Brunswick 4 tin	26c.
Washing Powder Gold Dust med. package 4 pkts 55c; Lux large package 6 for	66c.

Sugar in 100 lbs. Bags we will at all times supply at the small commission of 25c. per bag above wholsale price.

Haenge diese Liste auf. Vergleiche die Preise. In Kraft bis zur naechsten Anzeige. Die Preise sind Bar ab unser Warenhaus, 132 James Ave. E. Winnipeg, Man.

Wir berechnen nichts fuer Verpackung. Wenn die Uebersendungskosten im voraus bezahlt sollen werden, so fuege genug zu den Unkosten bei:

Wir koennen Sie versorgen mit allen anderen Waren, die in dieser Liste nicht gegeben sind, fuer die niedrigsten Preise.

Was Sie brauchen! Wie Sie es brauchen!

Erfreuen Sie uns durch Ihren werten Besuch.

Bedingung: Zahlung mit der Bestellung. Sende Deine Bestellung an:

REIMER & TOEWS, CASH GROCERS.

Tötet alle Raten und Mäuse!

Die Regierung, städtische Gesundheits-Bureaus, Gelehrte, Doktoren usw. fordern Sie auf, den Krieg gegen die Raten und Mäuse sofort zu beginnen.

„Ratskill" ist eine neue große deutsche Erfindung, welche Ratten und Mäuse vollständig ausrottet, aber allen Haustieren — Katzen, Hunden, Schweinen, Geflügel usw. — und Menschen **unschädlich** ist, wei es kein Gift enthält.

„Ratskill" kommt in Pillen, **fertig zum Auslegen. Kein Mischen, kein Köder nötig.** Jedes Kind kann es sofort mit Erfolg anwenden. Es ist so einfach, daß wenn die Ratten und Mäuse eine Pille fressen, sie sofort nach Wasser und frischer Luft laufen und **im Freien verenden, ohne irgend welchen Geruch zu hinterlassen.**

Nehmen Sie keine Chancen mit Giften, welche Ihre Haustiere töten und das Leben Ihrer Kinder in Gefahr bringen! Kaufen Sie blos „Ratskill", den deutschen, giftfreien Rattentod!

Haben Sie je ausgerechnet, welchen Schaden die Ratten an Ihrem Platze anrichten? Wissen Sie, wie viel Getreide und Eier sie auffressen und wie viel Hühnchen sie töten? Wissen Sie, daß sie die Influenza und andere schreckliche Krankheiten in Ihre Familie tragen? Bedenken Sie, den Schaden, welchen diese scheußlichen Tiere anrichten, und bestellen Sie heute noch den berühmten deutschen Rattentod.

Er wird Sie von dieser Pest befreien.

Vorrätig in Büchsen zu $2.00, $5.00 und $10.00 portofrei ins Haus. Geld zurück, wenn ohne Erfolg.

Agenten überall verlangt. Großer Verdienst.

Empire Specialities Co., 1549 N. Wells St., Dept. M., Chicago, Ill.

Die Einstellung der Deutschenhetze.

Paris, 1. Januar. (Ass. Press.) In der linksstehenden Zeitschrift „La volonte" fordert General Percin seine Landsleute auf, in Schulen, bei der Einweihung von Kriegerdenkmälern und bei anderen öffentlichen Gelegenheiten endlich mit der Hetzerei gegen die Deutschen aufzuhören.

Der General erklärt, um zu einer wirklichen Wiederversöhnung mit dem deutschen Volke zu gelangen, müsse vor allen Dingen das Reihnland vollständig geräumt werden. Die Räumung Kölns könne nur ein Anfang sein. Der Friede werde trotz Locarno so lange nicht gesichert sein, wie die Besetzung des Rheinlands andauere. Nur wenn das Leben im Rheinlande so frei wie möglich gestaltet werde, würde der Pakt von Locarno in den Augen der Deutschen den Charakter der Glaubenswürdigkeit erhalten.

Räumung des Rheinlandes.

Man dürfte hoffen, daß mit der Anwesenheit Deutschlands im Völkerbund auf dem Fuß der Gleichberechtigung mit den anderen Nationen der Widersinn, es im Rheinland als nicht gleichberechtigt zu behandeln, so offenkundig werde, daß die Liquidation der Vergangenheit dadurch erleichtert werde.

Militärisch habe die Besetzung des Rheinlandes keinen Sinn, sondern sie diene nur dazu, auf Deutschland zur Einhaltung seiner Verpflichtungen einen Druck auszuüben. Es handle sich also um eine Verlängerung des Kriegszustandes in Friedenszeiten. Da aber der Locarno Pakt an die Stelle der bisherigen Sicherheiten getreten sei, müßten diese logischerweise verschwinden. Um den Geist des Gemeinschaftsgefühls, der Eintracht und des Friedens aufkommen zu lassen, dürfte man die Deutschen nicht länger als Feinde von gestern oder als wahrscheinliche Feinde von morgen betrachten, sondern müsse sie ebenso wie die andern Nachbarn behandeln.

Der General macht auf das neuerschienene Buch von Guve Dupin „Le degne de la bete" aufmerksam, in dem die Kriegsschuldfrage behandelt und nachgewiesen wird, daß Deutschland vor dem Kriege tatsächlich durch die Einkreisungspolitik bedroht gewesen sei. Der General verlangt daher die Abänderung des Artikels 231 des Versailler Vertrages und erklärt: „Es wird nicht eher wirklicher Friede in der Welt herrschen, als bis Frankreich in dieser Hinsicht einen Sieg über sich davontragen wird. Ein solcher Sieg wird ruhmreicher sein als der Sieg mit der Waffe."

Der Mithelfer.

Ein Organ im Interesse der Reichsgottesarbeit.

So betitelt sich ein Heft, wills Gott, das erste einer Reihe ähnlicher Hefte, die voraussichtlich später mehr allseitig sein und mehr befriedigen werden. Wir hoffen, daß einige tüchtige Kräfte mitarbeiten werden. Wir versuchen, in erster Lienie Predigern S. Schularbeitern, Vereinsabeiterrn u.s.w., zu dienen, aber auch allen, die in irgend einer Reichsgottesarbeit stehen. Jedes Heft kostet 10c. Am besten $1.00 einsenden für 10 Hefte. Sie sind aber auch einzeln käuflich. Zu haben in Hillsboro, Kans. M. B. P. H., in Winnipeg, Rundschau P. H. oder auch bei den Verfassern N. Siebert oder A. Kröker, Mountain Lake, Minn. U. S. A..